

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1935

25.3.1935 (No. 71)

Bezugspreis: Frei Haus monatlich 2.- M. im voraus im Verlag ...

HEUTE Sport-Beilage

Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Eigentum und Verlag: Südwestdeutsche Druck- und Verlags-Gesellschaft m.B.H. Karlsruhe am Rhein.

Simon und Eden in Berlin.

Der offizielle Empfang - Spontane Kundgebungen der Bevölkerung - Heute Verhandlungsbeginn.

Berlin, 25. März. Der englische Außenminister Sir John Simon und Lord High Chamberlain Eden sind am Sonntag nachmittag um 17.30 Uhr im Sonderflugzeug der Imperial Airways auf dem Tempelhofer Flughafen angekommen...

und die übrigen zum Empfang erschienenen Persönlichkeiten. Nach Simon verließ Lord High Chamberlain Eden das Flugzeug. Auch er tauschte Grüsse mit den offiziellen Persönlichkeiten aus.

Besondere Erwähnung findet in allen Berichten die Ehrenbezeugung durch den Ehrensturm der Leibwache oder, wie der „Times“-Korrespondent schreibt, durch die „100 lebendigen Wahrzeichen einer einseitigen Revision von Verträgen“.

Während der Begrüßung auf dem Flughafen traten die Pressephotographen und Kinooperateure lebhaft in Tätigkeit. Die Minister bestiegen darauf die bereitstehenden Kraftwagen.

Die englischen Gäste wurden von dem vieltausendköpfigen Publikum lebhaft und freudig begrüßt.

Spontane Kundgebungen der Bevölkerung.

Als die Minister in der Wilhelmstraße eintrafen, hatte sich hier, wie auch vor dem Hotel Adlon und in der Straße Unter den Linden, eine große Menschenmenge angesammelt, die den Ministern einen herzlichen Empfang bereitere.

Starker Eindruck des Empfanges in London

London, 25. März. Der Empfang der beiden britischen Minister in Berlin wird von den Berichterstattern der Londoner Presse ausführlich geschildert.

London ist hoffnungsvoll

und glaubt an einen Erfolg von Simons großer Mission.

London, 25. März. Ganz England richtet heute die Augen nach Berlin und sieht der historischen Zusammenkunft zwischen dem Führer Deutschlands und dem englischen Außenminister voll Spannung und Hoffnung entgegen.

Unter der Ueberschrift „Gute Aussichten für die Berliner Besprechungen“ schreibt die bekannte Sonntagszeitung „Sunday Times“:

Die Hoffnung wächst, daß die deutsch-englische Konferenz in Berlin Ergebnisse von beträchtlichem Wert zeitigen wird. Der Reise Simons und Edens nach Berlin ist einer der bedeutendsten Besuche, die von irgend einem Staatsmann in unserer Geschichte durchgeführt wurden.

Wir stehen buchstäblich am Scheidewege. Wenn die Berliner Besprechungen vorüber sind, dann werden wir endgültig wissen, ob die Sicherheit Europas in Zukunft auf einem soliden Sicherheitsstiftem oder auf dem alten System der Mächtegruppen und Kombinationen begründet wird.

Der Flug Amsterdam-Berlin.

Zwischenlandung in Hannover.

Zum Flug der englischen Minister nach Berlin kann ergänzend gemeldet werden, daß Sir John Simon mit seiner Begleitung auf der Durchreise nach der Reichshauptstadt um 12.20 Uhr amsterdamer Zeit (13 Uhr MES) auf dem Amsterdamer Flughafen Schiphol gelandet war.

Um 16 Uhr erfolgte eine kurze Zwischenlandung zur Brennstoffaufnahme in Hannover. Zur Begrüßung der englischen Staatsmänner hatten sich Oberbürgermeister Dr. Menge, der englische Konsul Aue und Oberpräsident Staatsrat Lube eingefunden.

Der Empfang auf dem Flugplatz Tempelhof.

In der Umgebung des Tempelhofer Flughafens hatte sich am Sonntag nachmittag eine nach vielen Tausenden zählende Menge angesammelt. Das Flughafenfeld selbst war fast bis auf den letzten Platz von Zuschauern gefüllt.

Die inländische und ausländische, insbesondere die englische Presse, war ebenfalls zahlreich vertreten. Auf dem Rossfeld war der erste Sturm der Leibwache Adolfs Hitler als Ehrenbereitschaft angetreten.

Pünktlich um 17.30 Uhr setzte das Flugzeug zur Landung an. Die offiziellen Persönlichkeiten traten auf das Rossfeld. Als erster verließ Außenminister Sir John Simon das Flugzeug.

Der kriegerische Mussolini.

Anfang April 560 000 Mann unter den Waffen / Der ganze Jahrgang 1911 einberufen.

ob. Rom, 24. März. (Drahtbericht unseres Vertreters.) Rom feierte am Samstag die Gründung der Fasci. Ganz Italien stand im Zeichen eines fascistischen Festtages. Am 23. März vor nunmehr 16 Jahren wurden die ersten Fasci gegründet, diese Kampftruppe für die nationale Revolution Mussolinis.

Aus den Reden und Kommentaren kann man schließen, daß sich jetzt im 13. Jahre der fascistischen Herrschaft der Schwerpunkt von der Innen- auf die Außenpolitik verlagert hat. Schon in der Adresse der fascistischen Partei an den Duce heißt es: „Unser Führer weiß, wer seine Legionäre sind und was sie wollen.“

Wenn nötig, werden wir in einem hemmungslosen Ansturm alle Hindernisse stürzen, denen wir auf unserem Wege begegnen. Millionen unserer Bajonette begleiten unseren Willen zur europäischen Zusammenarbeit.

Polens neue Verfassung

vom Parlament mit 260 gegen 139 Stimmen angenommen.

Warschau, 24. März. Der polnische Sejm hat in den frühen Morgenstunden des Sonntags nach stundenlanger Aussprache die neue polnische Verfassung mit 260 gegen 139 Stimmen der nationalen, bäuerlichen und sozialistischen Opposition angenommen.

Die mit großer Spannung erwartete, entscheidende Sitzung des Sejms begann am Samstag mittag gegen 1 Uhr. Der große Andrang des Publikums, die Anwesenheit der gesamten Regierung, die vollbesetzten Logen der Diplomaten kennzeichneten die Bedeutung der Sitzung.

Die Erklärungen des Vertreters des Pilsudski-Lagers waren durchweg kurz gehalten. Infolge der zahlreichen und langen Reden der Opposition zog sich jedoch die Sitzung stundenlang hin, die vor allem eine Zweidrittelmehrheit zur Annahme verlangte.

eine neue Verfassung gibt, die den Zustand in feste Rechtsformen bringt, der als „Acta Pilsudski“ seit 1926 sich entwickelt hat. Bis zu welcher Schärfe sich die Debatte steigerte, zeigte die Rede Trompeznyski, der nicht nur bemängelte, daß das Wort „polnische Nation“ in der ganzen Verfassung nicht vorkomme, sondern der von einer Verewigung der Elitenherrschaft und von einer Streichung der Bürgerrechte sprach.

Nach Verkündung des Abstimmungsergebnisses setzte bei den Abgeordneten des Regierungsblochs starker Weifall ein, während die Opposition lärmende Kundgebungen veranstaltete. Während rief man dort, die Verfassung sei ungültig, es sei keine Zweidrittelmehrheit erreicht worden usw.

Die Annahme der neuen Verfassung wird in den Leitartikeln der Regierungspresse als wichtigstes historisches Ereignis in der Geschichte Polens gefeiert.

Italien arbeitet und es arbeitet an seiner Bewaffnung, lautet der Kommentar der römischen Presse. Der italienische Faschismus stellt sich auf außenpolitische Gefahren und kommende internationale Verwicklungen ein, sei es in Afrika oder auch in Europa.

Mussolini hat in seiner Eigenschaft als Minister der italienischen Wehrmacht die schriftliche Einberufung der ganzen Jahressklasse 1911 angeordnet.

Die Einberufung wird in der amtlichen Mitteilung als Vorkriegsmasregel bezeichnet. Mit dieser Anordnung wird Italien binnen kürzester Zeit nahezu 600 000 Mann unter den Waffen

stellen haben, da am 1. April an dem stehenden Heer von 200 000 Mann dann der neue Jahrgang von 1911 hinzutritt. Diese ansehnlichen Zahlen haben ihr Gesicht zweifellos

nicht Abessintien zugewandt. Die Presse betont, daß Italien seine ruhige und feste Haltung beibehält, aber sich von keinen Ereignissen überraschen lassen könne. In der großen europäischen Politik verweist sich in Italien die Tendenz, gemeinsam mit Frankreich unter allen Umständen ein Ausbrechen Englands aus der Dreierfront zu verhindern.

Nachdem man vor wenigen Tagen an einer französischen Initiative in Genf Kritik geübt hatte, liest man in den Berichten aus Paris jetzt nur noch auf England zielende Mahnungen. In den Berichten über die Pariser Konferenz zu dritt heißt es, daß zwischen Italien und Frankreich keine Unklarheiten bestehen. Die italienisch-französische Solidarität sei auch für England nützlich, da London in seiner Haltung um so weniger schwanken könne, je strenger Rom und Paris zusammenarbeiten würden. Die gegen Europa gerichtete Drohung Deutschlands werde nicht verschwinden, wenn nicht eine europäische Drohung gegen Deutschland aufstehe.

„Lavoro Fascista“ mahnt.

Unter der Überschrift „Am Scheideweg“ schreibt „Lavoro Fascista“ zur gegenwärtigen Lage, mit dem Vorgehen Deutschlands würden die Völker vor ganz andere Probleme gestellt, als die bisherige Lage sie ergeben habe. Die deutsche Wiederaufrüstung könne verschieden betrachtet und bewertet werden. Methode und Wahl des Zeitpunktes könne man bedauern. Die Tatsache der deutschen Aufrüstung müsse aber sowohl für die unmittelbare als für die fernere Zukunft Europas und der Welt mit äußerstem Ernst betrachtet werden.

Die deutsche Aufrüstung könne der letzte Mahnruf zur Rückkehr zur Vernunft und Ordnung in Europa sein.

das immer noch unter den Folgen des Krieges leide, oder aber sie werde den letzten und ersten Beweis der Unfähigkeit der Völker zu einer Verständigung, die einen wirklichen Fort-

schrift darstelle, abgeben. Heute handelt es sich darum, das Mindestmaß von Vertrauen wieder herzustellen, das Mussolini für Europa vor einem Jahr verlangt habe, wenn es seine Welt- und Kulturgeltung behalten wolle, oder aber dem Abenteuer entgegenzutreiben. Ein kollektives System für die europäische Sicherheit sei das einzig mögliche konstruktive Ergebnis. Sein Zustandekommen hänge aber von dem guten Willen aller Staaten, Deutschland inbegriffen, ab. Jeder einzelne Staat müsse jetzt seinen Teil Verantwortlichkeit übernehmen.

Ernstes Besorgnis in London.

S. London, 24. März. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Mussolinis kriegerisches Gerede und die italienische Mobilisierung haben in politischen und diplomatischen Kreisen ernstes Besorgnis erweckt. Man vergleicht sie mit der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht vor einer Woche und ist der Meinung, daß die faschistische militärische Begleitmusik zur Eröffnung der neuen Konferenzserie sehr unerfreulich sei. An Englands Haltung vermöge aber alles das nichts zu ändern — das nächste Wort habe auf jeden Fall Berlin.

Diese Auffassung kam auch in einer Rede zum Ausdruck, die Baldwin am Samstag nachmittag vor einer nationalen Massenversammlung in der Alberthalle gehalten hat. Das englische Volk müsse sich darüber klar sein, daß die Abrüstung, so wie man sie einst erträumt hatte, in der nahen Zukunft nicht zu verwirklichen sei. Gerade deshalb aber fordere er die Jugend Britanniens auf, mit allen Kräften an diesem Ziele weiterzuarbeiten. Dann wandte sich der Lordpräsident Simons Besuch in Berlin zu, dem die ganze britische Nation einen erfolgreichen Verkauf wünsche. Simon und Eden würden jetzt mit den beiden Männern sprechen, deren Wille für Deutschland und Rußland allein entscheidend sei, und die große Frage sei die, ob diese zwei Nationen bereit seien, an der Friedensorganisation mitzuwirken oder nicht.

Völkerbundsrat am 15. April.



Ankara, 24. März. Laut Mitteilung der Anatolischen Telegraphenagentur hat der derzeitige Ratspräsident Tewfik Mühsitli Aras dem Genfer Generalsekretariat seine Entschcheidung mitgeteilt, den Völkerbundsrat auf den 15. April einzuberufen, also nach der Konferenz von Stresa und den anderen geplanten Besprechungen.

Unser Bild zeigt: Ratspräsident T. R. Aras

Bild: Dr. Sella-Cosler.

der Ausdruck „Einheit der Absichten“. In gewissen Kreisen streitet man, daß hier eine Abweichung in der Auffassung vorliegen könnte. Das „Journal“ meint jedoch, daß die englische Fassung „Einheit der Absichten“ merklich unbestimmter klinge als „völlige Solidarität“. Nach Ansicht des Blattes sei man über das Ziel der gleichzeitigen Verwirklichung der Sicherheits- und der Rüstungsausgleich einig, aber nicht über die Mittel. In der Frage der anzuwendenden Mittel stehe nur ein „gemeinschaftliches Streben“ vor. Der „Figaro“ auf der anderen Seite will aus der englischen Fassung einen noch stärkeren Sinn als aus der französischen herauslesen. Das Blatt legt der englischen „Einheit der Absichten“ den Gedanken einer Verständigung der Solidarität auch für die Zukunft bei.

Das „Journal des Debats“ findet unter Hinweis auf den abweichenden Wortlaut der englischen und der französischen Fassung, daß die englische der Wirklichkeit näher komme. Immerhin sei die englisch-französisch-italienische Zusammenkunft nicht vergeblich gewesen. Die „Liberté“ meint zu dem gleichen Thema, es sei gewagt, zu behaupten, daß eine Einigkeit über die Methoden erzielt worden sei.

Louis Bertrand kritisiert in der Sonntag-Abendzeitung „La Presse“ die groteske und bedauerliche Haltung der französischen öffentlichen Meinung in ihrem Entsetzen über den Schritt Hitlers. Nachdem man den Gegner der Brutalität, der Lüge und der Unaufrichtigkeit beschuldigt habe, als ob das in der Politik nicht laufende Münze sei, priesen die Drafel der journalistischen Diplomatie jetzt wieder ihre sinnlosen Heilmittel an wie die Stärkung des Trios England, Frankreich, Italien. Das seien alles Worte. Besonders ungehalten ist Bertrand aber darüber, daß ein französischer Minister

„in Moskau um die Hilfe der Leute betteln werde, die Frankreich im Jahre 1917 verraten hätten, und deren Regime eine Herausforderung gegen das menschliche Gewissen und die menschliche Würde sei“.

Der große Kampf gehe nicht zwischen Frankreich und Deutschland, sondern zwischen Deutschland und dem Bolschewismus. Werde, so fragt Bertrand, Frankreich sich von einem halbasiatischen Land ins Schlepptau nehmen lassen, das für die alten Kulturvölker nur eine Barbarei darstelle und im voraus als Befreier gelten könne?

Der Außenpolitiker des „Echo de Paris“ tadelt Flandin und Laval, weil sie die Politik Doumergues und Bartous, die Frankreich die Initiative verlieh, aufgegeben hätten. Als Sicherheitsforderung hätten Laval und Suwicz am Samstag zum Ausgleich der industriellen Überlegenheit Deutschlands die Notwendigkeit einer Ueberlegenheit der ständigen Militärstreitkräfte ihrer Länder betont. Der französische Außenminister habe Eden und Suwicz die Schlussfolgerungen daraus mitgeteilt, zu denen am Tage vorher der französische Oberste Rat der Landesverteidigung gelangt sei. Das Blatt fürchtet, daß wegen des späten Termins der Stresa-Konferenz Sir John Simon wahrscheinlich schon dann mit einem unabänderlichen Programm kommen werde. Aus diesem Grunde müßte auch Frankreich den Nordostpakt unter Dach und Fach bringen. Denn nur in diesem Falle hätte eine Reise Lavals nach Moskau einen Sinn.

Das Londoner Echo.

London, 24. März. Das Ergebnis der Pariser Zusammenkunft vom Samstag wird in der englischen Sonntagspresse unter Verwendung der französischen Formulierung als eine „Erklärung der Solidarität zwischen England, Frankreich und Italien“ bezeichnet. Gleichzeitig geht jedoch aus den englischen Meldungen hervor, daß während der Besprechungen gewisse bedeutsame Meinungsverschiedenheiten zwischen den englischen Vertretern einerseits und den italienischen und französischen Vertretern andererseits zutage traten. So sei z. B. betont worden, daß sich Frankreich und Italien nicht durch irgendwelche Verpflichtungen, die die englischen Minister etwa in Berlin abgeben würden, als gebunden betrachteten, und daß Frankreich auf der Sonderlösung des Völkerbundsrates in Genf freie Hand haben wolle.

Der englische Lordfiegelbewahrer habe andererseits darauf bestanden, daß man nicht versuchen solle, die deutsche Wiederaufrüstung mit Gewaltdrohungen zu beantworten. Er habe vielmehr betont, daß England eine Übung durch freundschaftliche Verhandlung und Vereinbarung wünsche.

Von Seiten Frankreichs sei der Beschluß durchgesetzt worden, daß im Falle einer Einladung Deutschlands zu einer weiteren Konferenz auch die Staaten der Kleinen Entente und Polen eingeladen werden müßten. Frankreich wolle damit, so meint „Sunday Express“, die deutsche Regierung „überlisten“, indem es dann in der Lage sein würde, mit Hilfe seiner Verbündeten den deutschen Standpunkt zu überstimmen. Ferner wird berichtet, in Paris herrsche eine gewisse Beunruhigung darüber, daß die Konferenz von Stresa nicht auf einem früheren Zeitpunkt als den 11. April festgesetzt werden konnte, da hierdurch nach französischer Ansicht eine Lücke in der englisch-französisch-italienischen Zusammenarbeit entstehe.

„Sunday Times“ meint, die Pariser Besprechungen hätten die infolge der Abfindung einer getrennten Note durch Großbritannien entstandene Spannung zwischen England und Frankreich endgültig beseitigt. — „Press Association“ meldet, Frankreich und Italien hätten es anscheinend als wichtigste Forderung betrachtet, daß Deutschland die Wehrpflichtverordnungen wieder rückgängig machen solle. Der hauptsächlichste Wunsch Englands sei jedoch dahin formuliert worden, daß man sich zuerst über das Ziel der deutschen Politik unterrichten wolle. Der Lordfiegelbewahrer Eden habe dargelegt, daß England diese Meinungsverschiedenheit lediglich als eine „Verschiedenheit der Betonung“ betrachte.

Das Echo des Dreigesprächs.

Frankreich nicht reiflos befriedigt / Edens Bremswirkung.

T. Paris, 24. März. (Drahtbericht unseres Vertreters.) Die Besprechungen in Paris haben gestern um 11.20 Uhr am Duai d'Orsay begonnen, nachdem vorher Laval, Eden und Suwicz einzeln je eine halbe Stunde lang empfangen hatte. Die Dreierbesprechung, an der außer den drei Hauptpersonen auch noch die englischen und italienischen Votschafter mit ihren Votschafteräten, der Generalsekretär des Duai d'Orsay, Leger, sowie verschiedene Experten der Völkerbundsabteilungen teilnahmen, wurde nach einem Frühstück am Duai d'Orsay bis 5 Uhr fortgesetzt. Am Schluß der Sitzung wurde folgende Verlautbarung herausgegeben:

Außenminister Laval, Lordfiegelbewahrer Eden und Unterstaatssekretär Suwicz sind am Samstag am Duai d'Orsay zusammengetroffen und haben einen Meinungsaustausch über die allgemeine Lage vorgenommen. Im Laufe der Aussprache ist daran erinnert worden, daß der Besuch der englischen Minister in Berlin einen Informationscharakter hat und daß der Rahmen und der Gegenstand ihrer Besprechungen dem entspricht, was in der Londoner Verlautbarung vom 8. Februar ausgemacht worden ist. Auch ist die Einheit der Ansichten der Regierungen in London, Paris und Rom begründet worden. Es ist beschlossen worden, daß die Außenminister Englands, Frankreichs und Italiens sich nach dem Berliner Besuch und nach den anderen englischen Besuchen in Moskau, Warschau und Prag, bei denen die französische und italienische Regierung die Engländer mit ihren Wünschen begleiten, am 11. April in Stresa — also nicht in Genua — zusammen treffen werden. Außenminister Laval, Lordfiegelbewahrer Eden und Unterstaatssekretär Suwicz haben mit Befriedigung die völlige Solidarität ihrer Regierungen festgelegt.

Da von englischer Seite ausdrücklich gefordert wurde, daß die Schlusserklärung schon vorher zwischen den drei interessierten Außenministerien festgelegt wurde, versucht man in Pariser politischen Kreisen keineswegs, dieser Erklärung sachliche politische Bedeutung abzurufen. Man erklärt vielmehr, daß die Bedeutung allein in dem demonstrativen Charakter einer Dreimächterklärung vor Beginn der Berliner Besprechungen liege. Trotzdem muß aber gesagt werden, daß der Duai d'Orsay in den letzten 24 Stunden der nervösen Verhandlungen zwischen den drei Hauptstädten einige Punkte aufgeholt hat. Wie man uns erklärt, ist die Festlegung des Datums der italienischen Dreierkonferenz auf ausdrückliches Verlangen Frankreichs erfolgt. Ferner hat Simon die Verzichtung seines vor dem Unterhaus geäußerten Wunsches einer Beteiligung Deutschlands an dieser Konferenz ebenfalls auf sofortiges Einschreiten Frankreichs vorgenommen. Der französische Votschafter hat Simon erklärt, daß im Falle einer Aufrechterhaltung dieser englischen Absichten Frankreich seine Beteiligung an der italienischen Konferenz einfach verweigern würde. Schließlich hat, wie der Text des Communiqués beweist, Laval seinen Stand-

punkt durchgesetzt, daß der Berliner Besuch Simons nur als Informationsreise gelten dürfe. Dies wird in hiesigen politischen Kreisen so ausgelegt, daß Simon keine Vollmachten erhielt, als Sprecher der anderen zwei Großmächte aufzutreten.

Was den Inhalt der Besprechungen am Duai d'Orsay betrifft, so beschränkte er sich nach unseren Informationen auf eine ausführliche Darlegung der drei Minister über den Standpunkt ihrer Regierungen zu der internationalen Lage nach der Aufkündigung der Militärbestimmungen des Versailler Vertrages durch Deutschland. Gemeinsame Richtlinien wurden nicht festgelegt, da der englische Vertreter ausdrücklich erklärte, daß alle weiteren Maßnahmen bis nach dem Ergebnis der Berliner Besprechungen seines Außenministers zurückgestellt werden müßten. Die Ausführungen Lavals gipfelten in der Feststellung, daß

wie immer das Berliner Ergebnis ausfallen sollte, Frankreich zumindest vor der Stellungnahme des Völkerbundes jede Legalisierung des deutschen Schrittes ablehne.

Sehr deutlich hat ferner Laval auf die immer drängender werdenden Aufforderungen Rußlands hingewiesen, ein Militärbündnis mit Frankreich abzuschließen. Es verlautet, daß die Verärgerung dieses Punktes eine sehr deutliche Erwiderung von englischer Seite erfahren habe.

Selbstverständlich war das Bestreben Lavals in erster Linie darauf gerichtet, Eden möglichst unter Druck zu setzen in der Hoffnung, daß dieser, ganz unter dem Eindruck der französischen Energie, Simon beeinflusse.

Bezeichnenderweise erklären mehrere französische Blätter mit einem deutlichen Seitenhieb auf Simon, daß Eden im Gegensatz zu Simon ein „zuverlässiger Mann und den französischen Wünschen immer mit besonderer Sympathie entgegenkommen sei“. Daß die Stimmung jedoch in Paris keineswegs reiflos zufrieden ist, beweist die Beunruhigung, die die Nachricht hier ausgelöst hat, daß die englische Regierung im Falle eines günstigen Verlaufes der Berliner Besprechungen eine Generalkonferenz mit Beteiligung Deutschlands in London nach der Stresa-Zusammenkunft plane. Das „Journal des Debats“ lehnt diesen Vorschlag mit Entrüstung ab und erklärt, daß in diesem Falle selbstverständlich wieder nur Deutschland Hauptdarsteller auf dieser Weltbühne wäre.

Pariser Pressestimmen.

Bemerkenswert ist die Feststellung der Pariser Blätter, daß der französische Text des gefirgten Communiqués in einem wichtigen Ausdruck von der englischen Fassung abweicht. Da, wo der französische Text von „völliger Solidarität“ spricht findet sich im englischen Text

Duisbergs Beisetzung.

In Leverkusen im Rheinland wurde am Freitag Geheimrat Carl Duisberg von den IG-Farben zur letzten Ruhe bestattet. Die 12 000 Mann der Gefolgschaft umsäumten den Weg oder gingen im Trauerzug. An der Bahre sprachen u. a. Geheimrat Bosch, Direktor Dr. Kühne, der Bürgermeister von Leverkusen, Ministerialrat Mülert für die Reichsregierung, Dr. Vögler für die Wirtschaftsverbände und Professor Dr. Stock-Karlsruhe für die chemische Wissenschaft.



Bild: Dr. Sella-Cosler.

Räffelraten in Paris.

Drakeleien zum Simon-Besuch / Sockphantasien des „Petit Parisien“.

T. Paris, 25. März. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Die französische Presse steht natürlich ganz im Zeichen des Simon-Besuches in Berlin. Die zahlreichen Sonderberichterstattungen beschreiben in ausführlichen Meldungen den Empfang des englischen Außenministers in der Reichshauptstadt und geben das voraussichtliche Programm der Besprechungen.

Ueber die sachlichen politischen Verhandlungsgegenstände wurden heute in Paris noch einmal Vermutungen nach sämtlichen möglichen Richtungen angestellt. Man rät herum, um „mögliche deutsche Konzessionen“ aufzuzählen, die sich auf die Rückkehr nach Genf, Effektivitätsverminderung, Nichtangriffspakte usw. ausdehnen sollen. Im allgemeinen gibt die französische Presse aber zu, noch nichts zu wissen und auch unmöglich etwas voraussagen zu können. Mit dem Ergebnis der Berliner Besprechungen macht man sich in Paris auf eine gewisse Ueberraschung gefaßt und hat größte Sorge, daß das eine unangenehme sein könnte.

Der offiziöse „Petit Parisien“ versucht, die Gelegenheit zu benutzen, um die Berliner Verhandlungssatmosphäre zu beeinflussen. Jeder zweite Satz dieser Abhandlung enthält eine Warnung an England vor dem „deutschen Revanchefeldzug“. Deutschland plane bereits Flottenstützpunkte für einen eventuellen Krieg gegen England.

Litwinow zum Laval-Besuch.

Paris, 24. März. Der Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Litwinow, hat an den französischen Außenminister Laval ein Telegramm gerichtet, in dem er seiner Befriedigung über den Beschluß der französischen Regierung wegen des Laval-Besuchs in Moskau Ausdruck gibt und dem Außenminister versichert, daß er ihn in Moskau mit größter Freude und lebhaftem Interesse erwarte. Er sei überzeugt, daß sein Gedankenaustausch mit Laval ebenso günstige Ergebnisse zeitigen werde wie ihr letztes Zusammentreffen, und daß er eine neue Etappe auf dem Wege der Zusammenarbeit zwischen beiden Völkern und auf der Suche nach Friedensgarantien darstellen werde.

Der Zeitpunkt der Laval-Reise nach Moskau soll auf dem nächsten französischen Ministerrat am Dienstag festgelegt werden.

In einer kurzen Meldung des offiziellen „Petit Parisien“ wird als mögliches Datum der Laval-Reise nach Moskau der 20. April angeführt.

Der Londoner Sowjetbotschafter in Paris.

Der Londoner Sowjetbotschafter ist Sonntag nachmittag in Paris eingetroffen. Ueber den Zweck seiner Reise ist nichts bekannt.

Der Führer in Berlin. Der Führer und Reichskanzler traf am Samstag mittag kurz nach 12 Uhr nach Beendigung seines Wiesbadener Aufenthaltes wieder auf dem Flughafen Tempelhof ein und begab sich sofort in die Reichskanzlei.

Titulesku in Paris.

Die Kleine Entente rührt sich.

M.B. Bukarest, 23. März. Außenminister Titulescu ist am Sonntag nach Paris gefahren. Unterwegs traf er in Belgrad mit Jestsich und in Preburg mit Venesich zusammen. Wie sich bestätigt, ist der Hauptzweck der Reise Titulescus das Zustandekommen einer gemeinsamen Stellungnahme der Staaten der Kleinen Entente und des Balkanbundes zu der Lage, die durch die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Deutschland entstanden ist. Titulescu ist offensichtlich fest entschlossen, mit allen Mitteln zu verhindern, daß das deutsche Beispiel bei Ungarn und Bulgarien Schule macht. Titulescu hat bereits die Bukarester Vertreter dieser beiden Staaten über seine Ansichten nicht im Zweifel gelassen. Ungarn und Bulgarien konnten sich nach seiner Meinung schon rechtlich nicht auf den gleichen Standpunkt wie Deutschland stellen, da sie ihre Gleichberechtigung nicht wie Deutschland im Rahmen von internationalen Abmachungen festgelegt hätten. Außerdem habe Deutschland im Gegensatz zu diesen beiden Staaten keinerlei gewaltsame Revisionsabsichten territorialer Art angemeldet. Hinsichtlich Oesterreich nimmt die Kleine Entente grundsätzlich den gleichen Standpunkt ein wie gegenüber Ungarn und Bulgarien, ohne jedoch unmittelbar interessiert zu sein.

Oesterreichs Wehrmaßnahmen.

a. Wien, 24. März. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Im Zusammenhang mit der projektierten Einführung der allgemeinen Dienstpflicht in Oesterreich wurde jetzt ein Gesetz veröffentlicht, das das alte, aus dem Jahre 1905 stammende Militärgesetz, betreffend „Militärvorspann im Frieden“, den technischen Fortschritten anpaßt. Nach dem neuen Gesetz sind nicht bloß Pferde und Wagen, sondern auch Kraftfahrzeuge, Wasserfahrzeuge, Luftfahrzeuge und Fahrräder samt Führer und Bemannung anforderbar.

Das neu aufgestellte Gardebataillon, das zu seiner einheitlichen Ausbildung in einem Militärlager in der Provinz untergebracht war, ist gestern in Wien eingetroffen. Auf dem Feldplatz hielt Bundeskanzler Dr. Schuschnigg eine kurze Ansprache.

Oesterreich fordert volle Gleichberechtigung.

Außenminister Berger-Waldenegg sagte in einer Rede in der steierischen Stadt Schladming u. a., er habe auf seinen Auslandsreisen in jeder Beziehung Gleichberechtigung für Oesterreich verlangt und werde sich nicht eher zufrieden geben, bis die volle Gleichberechtigung erlangt sei. Die Gleichberechtigung sei unterwegs und werde sehr bald kommen. Zur Frage der Jugenderziehung erklärte der Außenminister, daß Oesterreich das italienische Vorkursystem wählen werde, das den österreichischen Verhältnissen angepaßt werden solle.

Kabinetts Zeeland in Belgien.

M.B. Brüssel, 24. März. Der Vizegouverneur der Nationalbank, van Zeeland, ist vom König mit der Neubildung der Regierung beauftragt worden. Van Zeeland hat den Auftrag angenommen. Einige Mitglieder des Kabinetts Theunis werden auch dem Kabinetts van Zeeland angehören. Die neue Regierung wird sich aus Persönlichkeiten der drei großen Parteien, aus Katholiken, Liberalen und Sozialisten, zusammensetzen.

Die neue Regierung wird den Charakter eines Konzentrationstkabinetts haben, das seine Aufgaben ausschließlich in der Erfüllung bestimmter wirtschaftlicher Aufgaben sieht. Die Frage des Regierungsprogramms soll in den Verhandlungen des ehemaligen Ministerpräsidenten Theunis mit den Vertretern der drei Parteien weitgehend geklärt worden sein.

Ueberfall auf Zug Peking-Kalgan.

Ch. Peking, 24. März. Nach einer Meldung aus Kalgan verjagten als Fahrgäste verkleidete Räuber 40 Kilometer vor der Stadt den Zug Peking-Kalgan zu berauben. Sie wurden von der chinesischen Wache festgenommen und nach Kalgan gebracht. Acht von ihnen wurden zum Tode verurteilt. Die Urteile wurden sofort vollstreckt.

Großes Brandunglück in Chicago.

Chicago, 25. März. Ein Feuer, das in einem mit billigen Papierverzierungen behangenen Nachtclub ausbrach, verursachte eine Panik unter den 80 Gästen, als brennende Papiergirlanden auf sie herabfielen und die Flammen den Ausgang verperrten. Die Gäste zertrugten einander, zerrissen ihre Kleider bei ihren verzweifelten Fluchtversuchen, bei denen eine große Zahl mehr oder weniger schwer verletzt wurde. Sechs starben an ihren Brandwunden.

Hauseinsturz in Saragozza.

Madrid, 24. März. In Saragozza stürzte bei Reparaturarbeiten ein Haus zusammen und begrub eine Familie und acht Arbeiter unter sich. Während die Mitglieder der Familie mit leichten Verletzungen davorkamen, wurden die acht Arbeiter schwer, zum Teil sogar lebensgefährlich verletzt.

Bau eines Reichsluftfahrtministeriums. Im Südwesten Berlins und zwar in unmittelbarer Nähe des Preußenhauses wird gegenwärtig ein größeres Gebäude errichtet, das noch in diesem Jahre fertiggestellt wird. In diesen Neubau zieht das Reichsluftfahrtministerium mit allen seinen Abteilungen ein.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley ist Sonntag nachmittag von München kommend auf dem Flughafen Tempelhof wieder eingetroffen. Es wurde ihm ein überaus herzlichster Empfang bereitet.

Der neue Führer der SA-Gruppe Thüringen, Brigadeführer Günther, wurde am Sonntag in Weimar durch den Chef des Stabes, Lütke, in sein neues Amt eingeführt.

Das Danziger Sozialistenblatt verboten. Die sozialdemokratische „Danziger Volksstimme“ ist auf fünf Tage verboten worden, weil das Blatt ungeachtet der bisherigen Verbote nach wie vor durch fortgesetzte falsche und tendenziöse Berichterstattung die Öffentlichkeit auf das Schwärze beunruhigt und die Interessen des Staates gefährdet hat.

GÜLDENRING

4 Pfennig
Mit Goldmundstück



Wenn Sie an dem roten Anfasser den Verschlußstreifen abziehen, dann erst wird die Isolierung aufgehoben, welche die Zigarette seit Verlassen der Fabrik behütet hat. Der feine Tabak-Duft, der alsdann der Tropen-Packung entströmt, zeigt Ihnen am besten, wie wertvoll die neuartige Frischhaltung für Ihre Zigarette ist.

Haus Rönneburg

G.M.B.H.

Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

Kleines Abenteuer mit Riesenfisch.

Von Elly Beinhorn.

Aus Anlaß ihrer hier am 28. März im Konzert-
haus stattfindenden Vortragsveranstaltung bringen
wir nachstehend ein Erlebnis von Elly Beinhorn,
das sie auf ihrer neuen Expedition hatte. Die Kie-
gerin befindet sich zurzeit auf einer Vortragsreise,
um von ihren Erlebnissen zu berichten. Diese wer-
den später auch in Buchform erscheinen. Der nach-
folgende Beitrag ist bereits für das neue — das
dritte Elly-Beinhorn-Buch bestimmt. Man weiß,
daß Elly Beinhorn nicht nur eine große Fliegerin,
sondern auch eine famose Erzählerin ist, deren
Flauderei zuzuhören immer ein besonderer Ge-
nuß ist.

Was ich jetzt erzählen werde, wird mir kaum ein Mensch
glauben, trotzdem es Wort für Wort wahr ist ...



Elly Beinhorn

Wir fuhren wieder einmal hinaus in die Brandung und
dann in eine Flußmündung hinein. Von Zeit zu Zeit sahen
wir einen der silberglänzenden Tarpons an der Oberfläche
rollen. Plötzlich tat die Rute in meiner Hand einen heftigen
Ruck, und im Moment rollten hundert Meter Schnur ab.
Weil ich nicht wußte, wie man sich in diesem Fall verhält, ver-
lor die Leine die Spannung. Die Gelegenheit benutzte der
Tarpon, der angegriffen hatte. Er machte einen Satz von über
einem Meter und befreite sich wieder von dem Haken. Weg
war er.

Dann ging plötzlich alles rasend schnell: Es riß mir beinahe
meine Rute aus der Hand, die Leine faufte einige hundert
Meter von der Rolle ab, ich riß instinktiv die Rute hoch, damit
die Leine ihre Spannung behielt. Da machte mein Tarpon

auch schon einen Sprung aus dem Wasser von beinahe zwei
Metern, und alle meine Amerikaner schrien wie wild durchein-
ander: „Der hat bestimmt über hundert Pfund.“ Unter-
dessen stand ich da und hielt mit aller Kraft die Rute hoch.
Nun ging ein Kampf los, wie ich ihn nie für möglich gehalten
hätte. Schon während die Leine abrollte, hatte sie mir zweimal
in den Arm geschnitten. In den ersten fünf Minuten glaubte
ich jeden Moment vor Ueberanstrengung umzufallen, aber nach
verhältnismäßig kurzer Zeit war der tote Punkt überwun-
den. Es war noch sehr anstrengend, aber nicht unmöglich.

Stellen Sie sich einen Fisch vor, der ungefähr 1½ Meter
lang ist, an einer normalen Angelrute mit einer höchstens
2 Millimeter starken Schnur. Nach jedem Sprung, wobei er
durch wildes Hin- und Her schlagen den Versuch machte, den
Haken auszureißen, ging er für einige Zeit weit unter die
Oberfläche, um wieder Kraft zu sammeln. Dann schwamm er

vom Boot fort, nahm möglichst viel Schnur mit, machte schnell
kehrt und befam, wenn man nicht sehr aufpaßte, — wieder
soweit Luft in die Leine, daß es zum nächsten Sprung langte.

Das Schönste bei dieser Art Fischerei sind die Ratschläge
der anderen, die nur zusehen, während dem Fischermann
das Wasser nur so in Strömen herunterläuft. Einmal fragte
ich ganz bescheiden: „Wenn ich den Tarpon nun wirklich ans
Boot herankomme, wird er dann verendet sein?“ Die hoh-
ladende Antwort war: „Elly, Sie können sicher sein, der ist
nicht halb so tot wie Sie!“

Nach einer halben Stunde hatte ich meinen Tarpon bis auf
fünf Meter zum ersten Mal herangeholt. R-r-r! faufte die
Leine im nächsten Moment wieder über hundert Meter weit
mit dem Fisch ab, und gleich darauf machte er einen gar nicht
nach Müdigkeit aussehenden Satz. Ich weiß nicht, wieviel
hundert Meter Leine ich immer wieder eingeholt habe im
Laufe dieser Stunde und einunddreißig Minuten.

Und dann? — Dann gab es einen unangenehmen Ruck, und
mit richtigem Entsetzen fühlte ich, daß nach dieser mir unen-
dlich lang erscheinenden Zeit plötzlich keine Spannung mehr in
der Leine lag. Die Leine war gerissen und „mein“ Tarpon
hatte gewonnen.

Nun, ich habe immerhin einmal einen Tarpon am Angel-
hafen gehabt ...

Ein Zeitfreiwilliger erzählt:

Kommunistenaufstand vor 15 Jahren

Erinnerungen an die Kämpfe im rheinisch-westfälischen Industriegebiet.

Von Dr. Martin Vogelhang.

III.

Eine kleine Insubordination.

In jenem Abend ahnte ich nicht, daß ich selbst bald Ange-
höriger des Zeitfreiwilligenkommandos Herford sein sollte.
Das kam so.

Eines schönen Morgens wird die Bataillonsordnung zum
Herrn Leutnant gerufen, der noch in den Federn liegt.
Anklopfen.

„H-e-r-r-e-i-n!“
Die Ordnung baut pflichtschuldigst ihr Männchen und
meldet:

„Bataillonsordnung zur Stelle!“
Der Leutnant schaut mich an und sagt nach einer mir
minutenlang erscheinenden Pause:

„Kerl, merken Sie nichts?“
„? ? ?“ „Mein, Herr Leutnant!“
Dann mit einem Blick auf seine noch nicht gepuften
Stiefel:

„Merken Sie noch nichts?“
„Aha, dachte ich, Du sollst jetzt Schuhputzer spielen. Aber
ich stelle mich zunächst einmal dumm.“

„Mein, Herr Leutnant!“
„Zum Donnerwetter noch mal, nun hauen Sie aber end-
lich mit meinen Stiefeln ab, in 5 Minuten haben Sie die
Stiefel blühblank gepußt! Verstanden?“

„Jawohl, Herr Leutnant!“
Haden zusammengeknallt, Stiefel aufgefeselt, feht ge-
macht und raus mit einem Bauch voll Mut! Also, dazu hast
Du Dich nun als Freiwilliger gemeldet, rede ich mich selber
an, daß Du nun jeden Morgen die Stiefeln vom Herrn
Leutnant putzen sollst. Nächstens mußt Du ihm noch die
Marmelade aufs Brot schmieren und den Ofen heizen, wäh-

rend Deine Kameraden vorne — — — Der Gedanke war
nicht auszudenken. Knif, sagt der Berliner, zu deutsch: Kommt
nicht in Frage! Und so sagte auch die Ordnung zu sich,
brachte die Stiefel auf die Bataillonschreibstube und redete
sich hier ihren Bohn vom Leibe. Mitten im schönsten Lachen
geht die Tür auf, herein tritt der Herr Major selber. „Na,
was ist denn hier los?“

Die Ordnung nimmt Haltung an, bringt ihre Be-
schwerde vor und bittet zugleich gehorsamt, dem Kompanie-
dienst zugeteilt zu werden. Der Major beguckt sich den Mann
von oben bis unten — — — „Sehen Sie zunächst einmal
Ihre Mühe gerade auf. — — — So.“

„Sie meinen also, daß Sie als Zeitfreiwilliger andere
Aufgaben zu erfüllen haben als Stiefel zu putzen? Mein
lieber junger Freund, als ich noch Fähnrich war, habe ich noch
ganz was anderes machen müssen, und das hat mir auch nichts
geschadet.“ Pause. Dann schlägt der Herr Major wieder
seinen dienstlichen Ton an:

„Jetzt kommen Sie mal erst dem Ihnen erteilten Befehl
nach!“

„Jawohl, Herr Major.“
Nun schaut der Major mich lächelnd an:

„Im übrigen kann ich Ihren Wunsch erfüllen. Da vorne
im Zeitfreiwilligenkommando Herford, da könnte ich Sie noch
unterbringen.“ Und zum Feldwebel hin gewandt:

„Feldwebel, dieser Mann da wird postwendend zum Zeit-
freiwilligenkommando veretzt, verstanden?“

„Jawohl, Herr Major.“
„n Morjen, meine Herren.“

Weg war der Alte, bevor ich noch einen Ton stammeln
konnte. Glücklich packte ich am nächsten Tag meine sieben
Sachen und haute ab nach „vorne“. Dort angekommen, emp-
fängt mich der lange Oberleutnant lachend:

„Niet, da kommt ja unser Kleener. Also horche mal, die
meisten von uns hier sind alte Fronschweine, fremde Stiefel
putzen brauchst Du hier nicht, nur Deine eigenen. Nur in
diesem Falle: Chacun pour soi. In allem anderen sind wir
Kameraden und helfen uns gegenseitig. Bei uns herrscht ein
rauber, aber herzlich Ton. Wir sind ein frohes, gewal-
tiges Korps!“

Der Vormarsch.

Endlich war der Aufmarsch beendet. Die Einkreisungs-
front stand. Die Treibjagd konnte beginnen. Von Hamm
über Drensfurt — Münster — Dillmen zog sich die Nord-
front hin. Infanterie und Artillerie waren aufmerksam. Links
von uns lagen Jäger, das Freikorps Lüchow. Dem
Freikorps Severin war eine Artillerieabteilung des ehem.
Mindener Artillerieregiments Nr. 58 zugeteilt.

Diesmal war alles mit echter deutscher Gründlichkeit vor-
bereitet worden. Die Sache konnte unmöglich schief gehen.
Jetzt wollten wir mal ordentlich in dem roten Hexenfessel auf-
räumen. Wir freuten uns auf den Vormarsch, der uns, wie
wir hofften, einen frisch-fröhlichen Bewegungsfeldkrieg brin-
gen sollte, der sich aber, wie wir nachher sehen, allzu kümmerlich
abwickelte, denn unser Gegner, die sogenannten „rote Armee“ ließ
sich nur selten packen und riß meistens aus, was das Zeug
halten wollte.

Ich glaube, es war am 20. März, als wir uns nach einem
kurzen Appell in südlicher Richtung in Bewegung setzten. Bei
dieser Gelegenheit sah ich auch meine Mindener Schulkamera-
den wieder, die sich inzwischen auch eingefunden hatten und
der 6. Kompanie des Freikorps Severin zugeteilt worden
waren. Während der ganzen Zeit des Vormarsches im Mün-
sterland lag das Zeitfreiwilligenkommando „Herford“ unter
der Führung unseres langen Oberleutnants Hünigermeier
an der Spitze des Freikorps. Diese Abteilung bestand aus
etwa 40 Freiwilligen, von denen die meisten, wie ich schon
sagte, alte Frontoffiziere waren, die aber zum Zeichen dessen,
daß sie hier nichts anderes sein wollten als einfache Solda-
ten, ihre Abzeichen entfernt hatten. Unter diesen schneidigen
Frontoffizieren war fast jede Formation vertreten, wir hat-
ten Jäger, Artilleristen, Infanteristen, Flieger und sogar
Leute vom Train. Neben diesen alten „Fronschweinen“ stan-
den etwa 10 blutjunge Zeitfreiwillige, die den Arica zwar
nicht gesehen, aber doch im Jahre 1919 in irgendeinem ande-
ren Freikorps in Düren oder Obereschlössen gedient
hatten. Rangunterschiede gab es im Zeitfreiwilligenkom-
mando nicht. Selbst unser „Kommandierender“ Oberleutnant
Buchzermeier legte keinen gesteigerten Wert darauf, als Vor-
gesetzter angesehen zu werden. Selbstverständlich respektier-
ten wir Jungen die älteren Kameraden. Ich glaube, es ist
niemals vorgekommen, daß einer von uns wegen allzu ver-
traulichen Benimmens den alten Frontoffizieren gegenüber an-
gepöffelt wurde.

Der erste Marschtag brachte uns bis Rinkerode, einem
häßlichen, westfälischen Dorf mit fetten Bauernhöfen. Unter
Empfang durch die westfälischen Dickköpfe war glänzend.
Überall große Freude, daß es nun einmal der roten Land-
plage energisch an den Krügen gehen sollte. Die Bauern konn-

Meine erste Rolle / Publikumsliebtinge erzählen von ihrem ersten Auftreten.

XI.

Renate Müller:

Die mißglückte Walfüre.

Eigentlich habe ich zweimal angefangen. Das erste Mal
hans „groß“, das zweite Mal so, wie es sich für eine Anfängerin
gehört, mit einer winzigen Rolle.

Das erste Mal war es das Harzer Bergtheater in Thale,
wo ich eine Walfüre in einem „Heldendrama“ zu spielen
hatte. Gleich nach Besuch der Schauspielerschule kam ich an das
sogenannte Theater und hatte die belagte Rolle in dem zwar
gut gemeinten, aber nicht gelungenen Stück zu spielen. Mit
Rüstung, Panzer, Schwert, Schild und Helm mußte ich auf
die Bühne. Alles viel zu großes und klapperndes Eisen.
Man stelle sich einmal vor: Ich, als junges Mädchen — eine
heldische Walfüre! Man hatte mich ausgestopft, damit die
Rüstung nicht schlotterte und klapperte und aus mir ein Ge-
spenst machte.

Mein Schlägertruf war „Hoia-biho“. Bei meinem ersten
Auftritt mußte ich im Hintergrund aus der Garderobe kom-
men und beim Hinweggehen über einen schmalen Holzsteg
einen Kampf mit einem Gegner austragen. Es war zu kom-
isch, wenn ich heute daran denke. Ein schwerer Kampf auf
der schmalen Stiege mit der großen und schweren Rüstung
und dabei immer „Hoia-biho“ rufen. Ich kam dabei aus dem
Stolzern gar nicht mehr heraus und hatte Mühe, mich auf
den Beinen zu halten.

Ich hatte wenig Zeit für die Proben gehabt und war da-
her unsicher. Das Unglück war, daß sich — das Theater ist
eine Naturbühne — der Souffleurkasten nicht in der Bühne,
sondern an der Seite befand. Ich habe also immer auf der
Seite gespielt, um ja recht deutlich die Souffleure zu hören.
Das nahm sich besonders „glücklich“ bei einer Liebeszene aus,
in der mein Partner laut Regieanweisung auf der anderen
Seite stand (wo ich auch hingehört hätte). Ich blieb aber wie
angenagelt vor meinem Souffleurkasten stehen. Es war so-
stangen eine „Liebe quer über die Bühne“.

Als ich später nach Berlin kam, begann ich zum zweiten
Male. Es war im Lessing-Theater. Das war der eigentliche
Anfang meiner Laufbahn. Als Soubrette hatte ich an-
zufangen, eine Rolle mit dem einzigen Satz: „Es ist angerich-
tet.“ Ich war aber von meinem Talent so felsenfest über-
zeugt, daß ich diese Rolle geradezu als eine Beleidigung emp-
fand, ich hatte mindestens eine Hauptrolle erwartet wie

zum Beispiel die „Jungfrau von Orleans“. Ich war so be-
leidigt, daß ich mich kaum um die Proben gekümmert habe
und erst bei der Generalprobe angefangen habe, die Rolle mit
anzusehen. Zudem kam ich zur Generalprobe, als mein Auf-
tritt schon vorbei war. Bei der Premiere war ich natürlich
völlig unsicher, zitterte am ganzen Leibe und war beim Ab-
gang halb ohnmächtig vor Aufregung. Meine damals schon
berühmten Kollegen, wie beispielsweise Georg Alexander,
haben mich sehr lieb getröstet und mich häuslein Unglück fast
zur Borderobe getragen.



Renate Müller

Doch eines habe ich in diesen Tagen erkannt: Auf dem
Weg zum Erfolg ist das Erste, Wichtigste und Einzige die
Arbeit und nochmals die Arbeit. Auch für eine Rolle, die nur
aus dem einzigen Satz besteht: „Es ist angerichtet.“
(Weitere Artikel folgen.)

ten sich nicht genug tun, um uns ordentlich zu versorgen. Hier gab es wahrhaftig ansehnliche Portionen weisfälligen Schinken, für uns ausgehungerte Jungens allein schon eine Augenweide. Und dann diese einzeln schönen Abende in der großen Bauernstube am offenen Kamin, in dem die Buchenscheite prasselten. Um das flackernde Feuer saßen wir Zeitfreiwilligen, dazu der Bauer, die Bäuerin und das Gefinde, und dann haben wir alte, schöne Landsnachtslieder gesungen oder der eine oder andere unserer älteren Kameraden erzählte Erlebnisse aus dem Kriege. Politisiert wurde eigentlich garnicht. Wir waren Soldaten, sonst nichts. — Ein anderes hübsches Quartier während des Vormarsches war ein Nonnenkloster. Ich sehe noch unseren langen Oberleutnant, wie er der Priorin mitteilte, daß es ihm außerordentlich leid täte, die weltabgeschiedene Ruhe dieses schönen, im einsamen Walde gelegenen Klosters zu stören. Aber auch die Nonnen

hatten für die Notwendigkeit der Einquartierung Verständnis und die Priorin sagte lachend, daß ihr diese „Belästigung“ sehr viel lieber sei als ein Besuch von Rotarmisten. Wir haben während der paar Stunden, die wir im Kloster waren, nur lachende, freundliche Gesichter gesehen. Einerweil schleppten die Nonnen Milch für uns her, und so hat uns dieses „Klosterleben“ eigentlich recht zugefallen.

Während der Nacht waren gegen einen eventuellen Ueberfall natürlich immer alle Sicherungen getroffen. Der auf der Landstraße vor dem Quartier patrouillierende Posten war mit einer Leuchtpistole versehen, die er zur Alarmierung der weiter rückwärts liegenden Kompanien im Augenblick drohender Gefahr abzuschließen hatte. Aber dieses vorantastende Monstrum von Pistole, das dem Posten an einem um den Hals gelegten Lederriemen am Bauch herunterbaumelte, brauchte nicht in Tätigkeit zu treten. (Fortsetzung folgt.)

Fliehkraft zu spüren bekommen, die ihn beim Nehmen einer scharfen Kurve mehr oder weniger scharf nach außen schleudert, und jeder, der über Land fuhr, weiß auch, wie gebrügg man durchgeschüttelt wird. Beide Uebelstände will nun der Erfinder Joachim Kolbe durch seinen Kurvenleger beseitigt haben. Er hat ein Auto konstruiert, dessen Wagenkasten einschließlich Motor und Rahmen sich in der Kurve nach innen dreht, wodurch der Fahrer in die physikalisch richtige Lage kommt, die die Wirkung der Fliehkraft wieder aufhebt. Erreicht wird dieses Ziel dadurch, daß der Wagenkasten durch Lenkerpaare auf die Achsen abgestützt wird derart, daß eine zwangsläufige Führung den Wagen bei Seitendruck schräg nach innen dreht, während der Schwerpunkt gleichzeitig um 5 Zentimeter nach außen und 2 Zentimeter nach oben wandert. Bei schwindender Fliehkraft richtet sich der Wagen wieder aus. Unser Bild zeigt die Neukonstruktion mit ihrem Erfinder in der Kurve und im Gelände.

Interessantes aus aller Welt

Der Held der Tundra.

Nollandung in Schnee und Eis.

Krankentell im Flugzeug.

Ein schönes Beispiel von Kameradschaft gab der russische Flieger Jarisch, der unter eigener Lebensgefahr den Funkentelegraphisten der Station Mareschal rettete. Sein Posten lag an der Grenze des Eismeeres in der ewigen Eisamkeit der Arktis.

Eines Tages gab er die Meldung durch, daß er schwer erkrankt sei und um Arzneien und Lebensmittel dringend ersuche. Darauf bekam der Flieger Jarisch den Auftrag, von Waigatsch aus zu starten und dem Hilfesuchenden Medikamente zu bringen. Der Flug verlief trotz der niedrigen Temperaturen ohne Zwischenfälle.

Auf der Station aber mußte der Flieger feststellen, daß sich der Zustand des Funkers so verschlechtert hatte, daß es unmöglich war, ihn allein zurückzulassen. Kurz entschlossen richtete er im Flugzeug ein Krankentell ein und veranlaßte den Fiebernden, mit ihm zu kommen.

Das Ziel dieses Fluges war Chabarow. Der Start gelang glatt. Aber schon nach einigen Flugmeilen kam Jarisch in einen Schneesturm, der ihm die Möglichkeit der Orientierung nahm. So sah er sich gezwungen, in Schnee und Eis notzulanden. Mit seinem todkranken Gefährten landete er in den vereisten Sümpfen der Jalmahalbinsel, die fast menschenleer ist.

2 Tage und 2 Nächte verlor Jarisch durch Leuchttraktoren sich einem der wenigen Robbensänger bemerkbar zu machen, aber niemand sah seine Signale. Dabei verschlimmerte sich der Zustand des Funkers immer mehr. Die Lebensmittel waren zu Ende, und der Tod durch Hunger und Kälte stand bevor. Da faßte Jarisch einen heroischen Entschluß. Er wollte Chabarow zu Fuß erreichen, dabei aber den Kranken nicht im Stich lassen. Es war ein sehr gewagtes Unterfangen, denn die Tüden der Tundra sind bekannt. Wer hier am Wege liegen bleibt, ist verloren.

Jarisch achtete diese Bedenken nicht. Er lud sich den Kranken auf den Rücken und begann seinen Gewaltmarsch. Oft drohte er zusammenzubrechen unter der Last, aber immer wieder raffte er sich mit eiserner Willensstärke hoch.

Endlich hatte er die 50 Stunden nach Chabarow bezwungen. Dann allerdings brach er vor Erschöpfung zusammen. Sein Zustand ist sehr ernst, aber er hat das Bewußtsein, den Kameraden gerettet zu haben.

Wieviel Punkte setzte Goethe?

Es gibt viele Forscher, bei deren Arbeit sich der Late verdunstet fragt, welche Aufgabe ihr innerhalb der großen wissenschaftlichen Forschung zukommt. Niemand spottet über die Männer, die Tage um Tage, Monate um Monate an einer

scheinbar belanglosen wissenschaftlichen Aufgabe sich abmühen. Und so sei auch ganz ohne Spott des Mannes gedacht, der viele Jahre hindurch in der Bayerischen Staatsbibliothek in München fast alltaglich zu sehen war, um mit unglaublicher Geschwindigkeit dicke Folianten durchzulesen. Dieser Mann beabsichtigte eine Statistik über den Gebrauch von Satzzeichen in der Belletratur anzustellen. Er hat sein Werk nicht vollenden können. Seit einigen Tagen ist sein Arbeitsplatz leer. Der Knochenmann hat den Fleißigen in das Land abberufen, wo man ihn nicht nach seinen Erfolgen, sondern nach seinem Willen befragen wird.

Der „Kurvenleger“ erfunden.

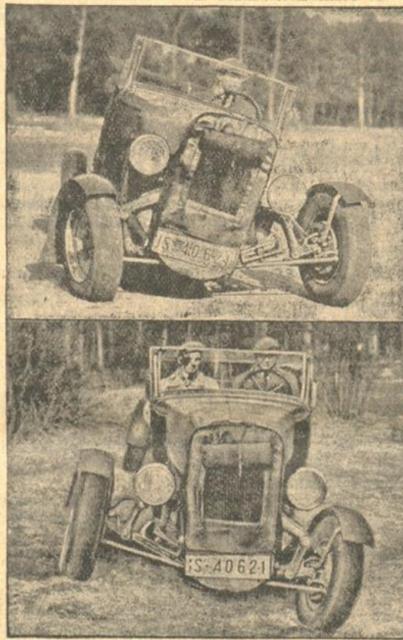


Bild: Dr. Sello-Göster.

Ein besonderes Problem des Automobilbaues bildet die Konstruktion kurven- und geländefester Wagen. Ein jeder, der im Auto gefahren ist, hat die unangenehme Wirkung der

Kalender-Blätter.

Sonntag

Selig, wer sich vor der Welt ohne Haß verschließt, einen Freund am Busen hält und mit dem genießt...

Wurzelsuppe, Entenbraten, Rotkohl, Kartoffeln.

Montag

Willst du vom Glück, das wie der Wind, ein Stück erhaschen, dann mußt du, wie ein kleines Kind ganz heimlich naschen.

Zwiebelsuppe, gewürmter Entenbraten, Entenfleisch, Kartoffelbrei.

Dienstag

Gehe ich befehle, frage ich voll Lust: Was ist in meiner Seele, was ist in meiner Brust? Brotsuppe mit Äpfeln, Schweinskarbonade, Rest vom Rotkohl.

Mittwoch

Und bist du von der Heimat fern, und bist du von der Heimat weit, fragst du am Himmel jeden Stern: Was ist die höchste Seligkeit?

Graupensuppe, Spinat mit Seheiern, Bratkartoffeln.

Donnerstag

Was ist in mir gewohnt, liegt immer mir im Sinn. Es zieht mich, wie der Mond, nachtwandelnd zu dir hin.

Hiersuppe, falscher Käse, Kartoffelsalat

Freitag

Ob alt oder neu, wie das Leben auch flehe. Erst sei dir selber treu, und dann genieße!

Grünkernsuppe, Schellfisch, geröstete Kartoffeln.

Samstag

Frage nicht lange, frag' nicht vergebens ob einer auch könne oder dürfe. Halte fest den Becher des Lebens und schlürfe, schlürfe!

Semmel- und Kohlsuppe mit Pöckelfleisch, Kartoffeln. Puck.

Was die Bühnen spielen.

Stuttgart: Bacmeister's „Hauptmann Gentebrück“

Der durch das Kriegsgehehen aus dem natürlichen Lebenskonzert geratene Grübler, Schwärmer und Sinnierer Gentebrück vergräbt sich in der Forscherhütte eines Steinbruchs, um alten Funden nachzuspüren. Er verteidigt mit schändem Mamon eine alte Eiche, die den Begrund seines Steinbruchs ziert und aus rein materialistischen Berechnungen niedergebaut werden soll, weil ihm dieser romantische Erdensied seiner Heimat, an dem er eine Ansehbarkeit mit idyllischem Ausblick errichtet ließ, ein Stück unzerstörbaren Volkstums bedeutet. Aber er befißt nicht die Kraft, sich als neuer Mensch gegen die alten Ansprüche eines Rohlings zu behaupten, gegen dessen brutalen Eigennutz die zarte Seele der Bauerntochter Marie, die allein im Umkreis das bessere Teil in ihm erahnt hat, wirksam zu verteidigen. Und daran muß die arme Marie zugrunde gehen, nur um den geistigen Höhenflug Gentebrücks zu entschuldigen. Das ist nicht ein hinlänglicher Grund, uns befreit und erleichtert aus dem Theater scheiden zu lassen. Wir können nicht glauben, daß Gentebrücks Handlungsweise, durch die der Rohlking Feyer die ihm einst unter ganz anderen Voraussetzungen versprochene, reinherzige Magd Marie über den Haufen schießt, dem Helden das Recht gibt, nunmehr entführt und gereinigt zu seinem Volk zurückzukehren, um sich unter ihm endlich der Gemeinschaft nützlich zu erweisen. Hinzu kommt die teils individualistisch versponnene Zweisprache der Figuren, die im heutigen Deutschland vorläufig nur als eine entbehrliche Begleiterscheinung der Uebergangszeit erscheint, aber noch nichts Endgültiges darstellt.

Der Gastpielleiter E. A. Winds aus Leipzig (früher München), hat es vermocht, im kleinen Haus der Würt. Staatstheater mit einer erstklassigen Besetzung, trotz stellenweiser Vertretungen der Ausprägung unter den Hauptdarstellungsträgern, eine nachhaltige Bühnenwirksamkeit des Stücles zu beweisen. In der Titelfolge gab Christian Kappeler sein Bestes, zumal ihn Rudolf Fernau, der als Nebenbühler deutliche Vorzüge zum überzeugenden Charakterisierungs-künstler bewies, hierdurch zu einer Höchstleistung trieb. Mila Kopp's Marie griff dem gespannt folgenden Publikum tief ans Herz. Aber auch die übrigen Gestalten, Emil Heß als Farrer, dessen Einfluß auf die Seele dieser Dulderin noch immer glaubwürdig erschien, Walter Richter als berechnender Schwager Gentebrücks, Kurt Junker, Ferry Dittrich, Artur Anwander und Erka Weiske (Frau Gentebrück) waren

hingebungsvoll bei der Sache, um den Beweis zu erbringen, daß es sich bei allen Schwächen in diesem Werk um einen der stärksten Spielfolge der Generalintendanz gehandelt hat.

München: „Hauptmann Fabian“ von Alfred Günther

In den Kammerspielen wurde „Hauptmann Fabian“, Schauspiel von Alfred Günther nach der Erzählung „Die Marquise von D.“ von Kleist uraufgeführt. Also das Mysterium von der unbewußten Empfängerin einer edlen Frau, die nach Erkenntnis des Urhebers, eines napoleonischen Offiziers, diesem verzeiht. Günther wählt den tragischen Ausgang. Fabian endet freiwillig sein Leben. Diese dramatische Variation scheint mißlungen, vielleicht ist sie unmöglich im Drama, denn, was in der Erzählung nur unsere Finghe umfängt, vergrößert sich erbarmungslos in der Körperlichkeit der Szene. So mußte diese „Variante“ aus der endlosen Seelenpein der Frau uns abstoßen und machte uns nicht mehr aufnahmefähig für das tragische Mitleid. Und so hatte diese an und für sich edel gezeichnete und durch Carola Behrens ebenso adelig gestaltete Marquise auch ein schauspielerisches Martyrium zu kosten. Der novellistische Stoff wurde im heiligen Bild zur Brutalität. Erich Müllers Fabian überragte in seiner diskreten Haltung, eine große schauspielerische Leistung. Sein selbstgewählter Tod verführte mit dem merkwürdigen Stück, in dessen Brennpunkt wie von selbst die Mutter trat: Hedwig Wangel, die zu lange vermisste Menschengestalt, in ihrer ergreifenden Güte und menschlichen Größe als mater dolorosa. Diese nun endlich ihrer Kunst zurückgegebene Frau verführte mit der nicht einwandfreien Inszenierung dieses bedenklichen Dramas. Achtungsvolle Begrüßung des Autors inmitten der Darsteller ward das Ergebnis. Dr. Eduard Scharrer.

Badisches Staatstheater:

Uraufführung einer Zauber-Oper.

„Melusina“ von Hans Henrich.

Vorbereit: In einer sehr sorgsam vorbereiteten Uraufführung des Badischen Staatstheaters hatte Hans Henrichs Oper „Melusina“ einen herrlichen Erfolg. Der Beifall war nach den beiden ersten Akten etwas zurückhaltend, aber doch freundlich, nach dem dritten hielt er lange an, erwärmte sich und rief neben den Trägern der Hauptpartien Kammerfängerin Elise Blant, Paula Baumann, den Kammerfängern

Wilhelm Rentwig und Franz Schuster auch den Ton-dichter Hans Henrich, der als musikalischer Leiter eindringlich und überschaubar sein Werk vermittelte, und den Spielwart Erich Wildhagen.

Eine deutsche Volksoper schrieb der Komponist über sein Werk. Bereits in der Ouvertüre wird das schlichte Volks-tümliche sichtbar und liegt nach dem ersten Akt klar; dieser Weg ist ein hohes Ziel, auf das herzlichste zu begrüßen; denn volkstümliche Opern suchen unsere Bühnen, nur fragt es sich bei dieser „Melusina“, ob Hans Henrich in der Wahl seines Textes, mindestens in der vorliegenden Anlage, glücklich war, eines Textes, der nach Franz Grillparzer geschrieben ist, einst von Ludwig van Beethoven beiseite gelegt wurde, weil er aus noch näher zu betrachtenden Gründen kein Verhältnis zu ihm finden konnte, eines weltfernen Textes, den später unser badischer Konradin Kreuzer aufnahm, und der ihm gleich nach der Uraufführung seiner Oper stark und wohlverdient Einwürfe brachte, so daß er ihn temperamentvoll zu verteidigen suchte.

Dieser Opern-Uraufführung voraus ging die Erstaufführung einer Tanz-Phantasie von Julius Weismann. Das ist eine rhythmisch bewegliche, farbige, lebendige Musik, die vor allem auch durch klare Form erfreut. Sie erscheint so gegenwärtig, daß man sie sicherlich auch ohne tänzerische Ausdeutung hören kann.

Die Tänze, die Valeria Kratina dazu brachte, folgten wundervoll den rhythmischen Elementen, dem Ausdruck, den wechselnden Stimmungen, sie bewussten nicht die Weismann-Musik, und das ist wohl das schönste Lob für Valeria Kratina und die Tanzgruppe des Staatstheaters, für Kola Dahlinger, Hildegard Edel, Margot Herme, Irma Kay und Irmgard Sieberherd. Kapellmeister Walter Born vermittelte diese Erstaufführung hervorragend. Julius Weismann, in Karlsruhe oft und gern begrüßt, konnte wiederholt für den reichen und einmütigen Beifall danken. He.

Eine Franz Philipp-Aufführung in Koblenz. Bei der am nächsten Sonntag stattfindenden Einweihung des Zing-plages in Koblenz wird die „Deutsche Volkshymne zum Lob der Arbeit“ op. 33 von Franz Philipp zur festlichen Aufführung gelangen. Dieses Chorwerk bildet die musikalische Grundlage des für die Zingweife von Gaupropaganda-leiter Michels und dem Dichter Heinrich Lerch geschaffenen Zingspiels „Werdendes Volk“.



Deutsche Schule — Deutsches Lied!

1500 Volksschüler singen — Stadtoberlehrer Zeil spricht über Grundlagen der Erziehung. Eine Volkssinghule entsteht.

Sonntag nachmittag sangen 1500 Schüler und Schülerinnen der Karlsruher Volksschule deutsche Volkslieder und volkstümliche Lieder, so frisch, so herzlich und sicher, so aus...

Neben diesem Zeitgedanken erhielten diese beiden Stunden in der Festhalle eine besondere Vertiefung durch die An...

Die Schule des dritten Reiches, führte Stadtoberlehrer Zeil aus, werde aus den Grundkräften des Nationalsozialismus eine Erziehungsstätte der deutschen Jugend schaffen. Das Ziel der Bildung sei nicht eine Fülle von Kenntnissen...

Von diesen grundlegenden Gedanken aus betrachtete es Stadtoberlehrer Zeil als eine vordringliche Aufgabe, die in Karlsruhe bestehende Singhule so umzugestalten, daß sie nicht wie bisher ein Gesangs-Institut für Kinder sei...

In seinen weiteren Ausführungen ging der Redner auf die Frage nach der Beschaffenheit des Gesangsunterrichts als Grundlage für eine echte und wahre Volkskultur näher ein. Es handele sich nicht allein darum, wie gesungen werde...

Die deutsche Jugend müsse an die Quellen deutschen Wesens zum Volks- und Gemeinschaftslied herangeführt werden, weil hier auch die Grundlagen seien zu einem reiferen Verstehen der großen Werke unserer deutschen Meister...

Auf die Vortragsfolge der 25 Lieder, der ein- und mehrstimmigen, der begleiteten und unbegleiteten, näher einzugehen ist nicht möglich, es liegt auch nicht im Sinne dieses gemeinsamen Singens...

Zum Singen gehört ein befreiender Optimismus, nur in ihm macht sich das Herz frei von Leid und Freud, sagte der Redner, und die Chöre gaben mit ihren durchweg hervorragenden Vortragsleistungen der schönsten Hinweis dafür...

Vorbildlich die Organisation, der Ein- und Ausmarsch, die Aufstellung der einzelnen Gruppen, feierlich das Gelöbnis an den Führer mit dem gemeinsam gesungenen Deutschland- und Fort-Weltlied. Die Gesamtleitung hatte Hauptlehrer A. Fritsch, der Aufmarschleitung Turninspektor D. Landhäuser, die Leitung der Chöre A. Fritsch, F. Petri, B. Meißner, A. Huber, S. Dzerunian, E. Haberstroh und F. Maßner...

Schüler-Auslese an den höheren Schulen.

Ein Erlaß des Reichserziehungsministers.

Reichserziehungsminister Ruß hat einen Erlaß über die Schülerauslese an den höheren Schulen herausgegeben, in dem es heißt:

Bei der Auslese an den höheren Schulen hat die liberale Grundhaltung der vergangenen Zeit zu einer einseitigen Bevorzugung der rein verstandesmäßigen Anlagen geführt und die für die volksführenden Berufe nicht minder wichtigen körperlichen und charakterlichen Kräfte sowie die rassischen Werte vernachlässigt...

In diesen Bestimmungen wird als Aufgabe der höheren Schule bezeichnet, den körperlich, charakterlich und geistig besonders gut veranlagten Teil der deutschen Jugend so zu erziehen, daß er fähig wird, später in gehobenen oder führenden Stellen unser politisches, kulturelles und wirtschaftliches Volksleben maßgebend mitzugestalten.

Die höhere Schule hat daher die Pflicht, unter den zu ihr kommenden Jugendlichen (die männlichen Bezeichnungen gelten überall auch für die Schülerinnen usw.) eine Auslese zu treffen, welche die ungeeigneten und unwürdigen ausscheidet, um die geeigneten und würdigen umso mehr fördern zu können. Die ständige Prüfung muß sich auf die körperliche, charakterliche, geistige und völkische Gesamteignung erstrecken.

Die körperliche Auslese.

In dem Abschnitt über die körperliche Auslese wird bestimmt, daß Jugendliche mit schweren Leiden, durch die die Lebenskraft stark herabgesetzt ist und deren Behebung nicht zu erwarten ist, sowie Träger von Erbkrankheiten nicht geeignet sind und daher nicht in die höhere Schule aufgenommen werden.

Jugendliche, die eine dauernde Schen vor Körperpflege zeigen, werden von der höheren Schule verwiesen.

Ebenso führt ein dauerndes Verlagen bei den Leibesübungen, das sich vor allem in Mangel an Willen zu körperlicher Härte und in Einsatzbereitschaft äußert, zur Verweisung.

Die charakterliche Auslese.

Sinnförmlich der charakterlichen Auslese wird bestimmt, daß von der Schule zu verweisen ist,

Wer durch sein allgemeines Verhalten in und außer der Schule gröblich gegen Anstand und Sitte verstoßt oder fortgesetzt gegen Kameradschaftlichkeit und Gemeinschaftsinn verstoßt.

Dasselbe geschieht bei dauernden Verstößen gegen Zucht und Ordnung und gegen Ehrlichkeit.

Die geistige Auslese.

Entscheidend für die geistige Auslese ist nicht die Summe angelegenen Wissensstoffes, sondern die geistige Gesamtreife.

Ueber die völkische Auslese heißt es:

Arische Schüler dürfen hinter nichtarischen nicht zurückgesetzt werden. Es ist daher nicht angängig, an Nichtarier irgendwelche Vergünstigungen zu geben, so lange sie arischen Schülern versagt werden.

Weitere Bestimmungen.

Die Aufnahme in die Sexta findet auf Grund eines Gutachtens der Grundschule und einer schriftlichen, mündlichen und körperlichen Eignungsprüfung an der höheren Schule statt.

Wer in der Sexta das Klassenziel nicht erreicht, hat die höhere Schule zu verlassen, wenn der Anstaltsleiter ihn für ungeeignet hält. Die Entlassenen können sich frühestens nach drei Jahren für die Untertertia oder für die erste Klasse einer Aufbauschule melden.

Wer das Klassenziel der Untersekunda in einem Jahre nicht erreicht, darf in der Regel nicht zum Besuch der Oberstufe zugelassen werden.

In die Unterprima sollen nur solche Schüler gelangen, deren geistige, charakterliche und sportliche Entwicklung die sichere Gewähr für eine erfolgreiche Mitarbeit in der Prima bietet.

Die Zeugnisse haben in Zukunft zu enthalten: eine allgemeine Beurteilung des körperlichen, charakterlichen und geistigen Strebens und Gesamterfolges, die nicht in Noten auszudrücken ist, und eine Wertung der Leistungen in den Einzelsächern.

Bei allen aussondernden Maßnahmen auf Grund mangelhafter geistiger Leistungen sind die körperlichen und charakterlichen Fähigkeiten voll mitzuwerten.

Diese Bestimmungen wurden vom Reichserziehungsminister Ruß in hervorragender Zusammenarbeit mit dem Rassenpolitischen Amt der NSDAP geschaffen. Sie stellen eine sorgfältig abgewogene grundlegende Maßnahme dar, die geistig unzulänglichen oder charakterlich Wertlosen von der höheren Schule fern zu halten und gleichzeitig den rassisch und charakterlich wertvollen, langamer Reisenden den Zugang zu den volksführenden Berufen zu ermöglichen.

Regen und Schnee am Sonntag Deuli.

Besonders viel Frühlingsmäßiges ließ er nicht erkennen, der Sonntag Deuli. Statt der Schneefien, die am Sonntag Deuli in Scharen über die Felder streichen sollen, segten scharfe Regenböen durch die Straßen, daß es manchmal schon nicht mehr schön war. Erst gegen Abend trat eine Besserung der Wetterlage ein. Ja, es kam sogar noch zu einem strahlend-schönen, farbenprächtigen Sonnenuntergang, der dem ersten Sonntag im kalendermäßigen Frühling noch einen glanzvollen Abschluß gab.

Der Stipsort kam am Sonntag noch einmal zu seinem Recht. Obgleich im nördlichen Schwarzwald Wind und Regen mit den Schneevorräten schon ziemlich aufgeräumt haben — nur in den höchsten Lagen liegen noch reichliche Schneemengen — sah man noch viele Wintersportler an den Vahnböden. Viele fuhren allerdings ins Feldberggebiet, allwo am Sonntag noch winterportlicher Hochbetrieb herrschte.

Neun Sonderzüge nach Karlsruhe.

Das Gauvorfesamt der NSDAP teilt mit: Anlässlich der 10-Jahresfeier der NSDAP Gau Baden am 30. und 31. März 1935 fahren am Sonntag, den 31. März, insgesamt neun Sonderzüge nach Karlsruhe, und zwar je ein Zug von Konstanz, Basel, Heidelberg, Mosbach, Pforzheim und je zwei Züge von Offenburg und Mannheim.

Die Abfahrtszeiten werden rechtzeitig bekanntgegeben. Durch die billige Fahrtgelegenheit wird es einem großen Teil der Volksgenossen im gesamten Land ermöglicht, an der bewaltigen Kundgebung mit Dr. Goebbels teilzunehmen. Es ist für eine einwandfreie Uebertragung der Rede Dr. Goebbels Sorge getragen, so daß alle Teilnehmer den unmittelbaren Eindruck der Kundgebung miterleben können. Erinnerungsplaketten zu 20 Pfennig berechtigen zum Eintritt.

Tagung der Turner-Kreisfachwarte.

Auftakt zum Gaufest des Reichsbundes für Leibesübungen.

Am Samstag und Sonntag tagten in Karlsruhe unter der Leitung des Gauoberturnwartes Schweizer-Mannheim sämtliche Kreisfachwarte des Gaues 14 Baden deutscher Turner. Im Vordergrund der vielseitigen und arbeitsreichen Tagung stand die Vorbereitung für das Ende Juli vorgesehene erste Gaufest des Reichsbundes für Leibesübungen. 4000 Teilnehmer werden sich zu den Wettkämpfen stellen, am Vereinsturnen als Ghanapunkt des Landesturnen rund 12.000 Turner teilnehmen, wobei jeder der 6000 badischen Turnvereine vertreten sein wird. Den Hauptabschluß bildet der Festzug am Sonntag, den 28. Juli, aller 23 Fachämter des R. F. L.

In den Sitzungen der einzelnen Fachschaften wurde die Leistungsfolge der Jahresarbeit 1935 erledigt. Am Sonntag nachmittag fanden sich alle Teilnehmer der Vorberepung im RFB-Haus zu einer gemeinsamen Schlußsitzung ein, in der Gauführer Dr. Fischer und Gauoberturnwart Schweizer nochmals auf die Bedeutung der Tagung hinwiesen mit einem Ausblick auf die hohen Aufgaben der deutschen Turner im Reichsbund für Leibesübungen.

Volkstag der Inneren Mission.

Anlässlich des Volkstages der Inneren Mission wird mit reichsministerieller Genehmigung eine Hausammlung in der Zeit vom 8.—13. April und eine Straßenammlung am 13. und 14. April durchgeführt.

Musikalische Veranstaltungen.

Barnabas von Geczy spielt auf. Ein heiterer Abend mit Musik, Gesang und Tanz in der Festhalle.

Barnabas von Geczy spielt auf. Der Name dieses ebenso berühmten Geigers wie Kapellmeisters, den wir „Provinzialer“ nur aus unzähligen Tonfilmen und Schallplatten kennen, hatte vollkommen genügt, den großen Festhallsaal bis auf wenige leeren Reihen im Hintergrund zu füllen. Das will schon etwas heißen, bedenkt man den Termin, so kurz vor dem fehnachtsvoll erwarteten „Erlös“, im Faschingsmonat dazu. Und alle, die kamen, sind bestimmt nicht enttäuscht worden. Barnabas v. Geczy mit seinen 9 Solisten zauberte mit feiner hinreichenden Musik im Nu eine Stimmung in den an und für sich eben immer stimmunglosen Saal, daß all die andern Künstler und Künstlerinnen, die mit ihm kamen, seine Mühe hatten, mit dem beifallsfreudigen Publikum in jenen berühmten Konnex zu kommen, der nun einmal zum Erfolg gehört. Barnabas spielte, er spielte „Lustige Witwe“, „Ständchen“ von Schubert, „Walse brillante“ von Chopin, Ungarische Volkslieder und dann Walzer, Tango, Fox-Trot, Walse, Paso doble, eine Tanzmusik, deren Rhythmen einfach den ganzen Saal erfassen. Und im Mittelpunkt dieser mitreißenden Klänge steht Barnabas von Geczy als Geiger, als Geiger mit jenem warmen, fatten Vogenstrich, der den ganzen Raum füllt und den Virtuosen kennzeichnet, dem Musik einfach im Blut liegt.

Mit der Anlage des Programms haperte es etwas, da Maria Ney erkrankt war und absagen mußte. Dafür war der Beifall des Publikums nicht geringer, der zunächst Irene von Noire begrüßte, die blonde Ungarin mit dem ganzen Charme und Temperament ihres Volkes. Daß sie daneben aber auch über einen Sopran von hervorragenden Qualitäten verfügt, konnte mit besonderem Vergnügen festgestellt werden. Sie brachte Lieder und Chansons aus allen Ländern, kam russisch, schwedisch, ungarisch und deutsch und hatte allemal die Herzen im Sturm erobert.

Nicht minder begeistert die Stimme des bekannten Rundfunktenors Herbert Ernst Groh, der mit routinierter Vortrag Operarien und Lieder zu Gehör brachte. Sein kultivierter, kluggehörter Tenor nahm so sehr alle Gemüter gefangen, daß Dreingabe auf Dreingabe den vorgesehenen Programmnummern folgen mußte.

Der besondere Liebling des Abends aber war Hanne Müsch, die Tänzerin, die nach ihrem russischen Walzer, einer entzückenden Parodie „Das dumme Huhn“ und insbesondere nach ihrem Grottesk „Karin auf dem Erntefest“ frenetische Beifallsstürme entgegennehmen konnte.

Die bekannten 5 Karbösch-Sänger endlich, die wir in Karlsruhe ja schon oft begrüßen durften, rundeten schließlich das reichhaltige Programm ab.

Es war endlich wieder einmal ein großer Erfolg, was unbedingt notat, denn nach dem kürzlich ein wenig verunglückten Gastspiel von Camilla Horn, Louis Graveure usw. war das Karlsruher Publikum etwas mißtrauisch geworden. Diesmal sah es anders aus und nach drei Stunden klafften die Karlsruher noch genau so hingerissen, wie zu Anfang und waren bestimmt noch eine ganze Weile sitzen geblieben, wenn Barnabas nicht doch, nach ungezählten Dreingaben, endgültig seine Geige weggelegt hätte.

Bratschen-Abend im ABB. Im Rahmen des Deutschen Volksbildungswerkes veranstaltet der Arbeiter-Bildungsbund in heute Montag, den 25. März ds. Js., um 20.15 Uhr, im Saal des Vereinshauses, Wilhelmstraße 14, einen Bratschen-Abend. Es wirken mit Luise Croissant, Sopran, vom Badischen Staatstheater und der Orchestermitglieder des Badischen Staatstheaters Ernst Knast, Bratsche, und Hans Trippel, Klavier, der auch die musikalischen Erläuterungen zu den vorzutragenden Musikstücken abgibt. Der Abend verspricht einen hohen künstlerischen Genuß. Alle Volksgenossen sind hierzu freundlich eingeladen.

Zweites Konzert des Instrumentalvereins.

Solisten: Gertrud Frisch-Beck — Hermann Bisler.

Von der C-Dur-Sinfonie von Joseph Haydn, die den Abschluß des Abends bildete, abgesehen, brachte dieses zweite Konzert des Instrumentalvereins Karlsruhe in dem sehr auf besuchten Saale der Gesellschaft Eintracht eine Vortragsfolge mit deutscher romantischer Musik. Es war ein Robert Schumann-Abend. Eine ganz selten zu hörende Musik führte in den herrlichen Zaubergarten dieses Dichters in Ebnen: die Duvertüre zu seiner einzigen Oper „Genoveva“. Das ist ein prachtvolles Orchesterstück mit einer Fülle Musik, die auch losgelöst von der Oper besteht. In der Durchführung zeigt sie einen leidenschaftlichen Aufschwung, der in einen strahlenden C-Dur-Ausflug mündet. Dieses Vorspiel, das das Gedächtnis an Robert Schumanns einzige, von den deutschen Bühnen leider vergessene Oper immer wach halten wird, und die bereits genannte Sinfonie von Joseph Haydn wurden von dem Orchester des Instrumentalvereins unter der Führung des langjährigen und sehr verdienstvollen Dirigenten, Musikdirektor Theodor Münz, frisch und rhythmisch gefast musiziert. Das Vereinsorchester hatte mit der temperamentvollen und technisch durchgearbeiteten Wiedergabe dieser beiden Werke einen starken Erfolg.

Drei Lieder von Robert Schumann, „Waldfahrt“, „Mondnacht“ und „Soldatenbraut“, sang Opernsängerin Gertrud Frisch-Beck vom Badischen Staatstheater. Wenn auch das eigentliche künstlerische Betätigungsfeld dieser jungen, begabten und strebsamen Sängerin die Bühne ist, so weiß sie doch auch im Konzertsaal zu fesseln durch den warmen und gemühten Klang ihrer Stimme die zunächst allerdings etwas beengt schien, dann sich aber frei entfalten konnte und in den Dienst eines natürlichen, von inniger Empfindung zeugenden Vortrags gestellt wurde. Für den überaus herzlichen und anhaltenden Beifall konnte die Sängerin mit der Wiederholung des dritten Liedes danken. Gewandt war die Begleitung dieser Schumannlieder durch H. Stehlin.

Der Pianist Hermann Bisler hatte das Konzertstück in C-Dur für Klavier und Orchester von Robert Schumann gewählt. Dieses Werk gehört zu den Nebenwerken des deutschen Romantikers. Es ist eine mehr ins Virtuose gehende Musik, doch zeigen die Erfindung der Themen und ihre Verarbeitung, die Plastik und Lebendigkeit der Tonprache weit über das dankbare und gangbare Virtuosenkonzert hinaus. Hermann Bisler, der von Theodor Münz und dem Orchester vorzüglich begleitet wurde, erwies sich wieder als eine auftragende und eigenwillige Begabung. Er ist ein Pianist mit sicherem Zugriff und einem präzisem und klaren Spiel.

Badisches Staatstheater.

6. Sinfoniekonzert. Am Mittwoch, den 27. März, findet im Staatstheater das 6. Sinfoniekonzert der Badischen Staatstheaterkapelle unter der Leitung von Joseph Keilberth statt. Solist des Abends ist Professor Max von Pauet, einer der bedeutendsten Pianisten der Gegenwart, der das Klavierkonzert in a-moll von Robert Schumann spielen wird. Vorher bringt die Staatstheaterkapelle das 2. Brandenburgische Konzert von Joh. Sebastian Bach und zum Abschluß des Abends Richard Strauß' Tonichtung „Ein Heldenleben“ zur Aufführung. In Richard Strauß' „Ein Heldenleben“ wirkt außer der Badischen Staatstheaterkapelle ein Teil des Baden-Badener Kurorchesters mit, die Solovioline spielt Konzertmeister Ottomar Voigt. In Bachs Brandenburgischem Konzert ist das Soloklavier mit Karl Lehn (Solotrompete), Karl Spittler (Soloflöte), Paul Kämpfe (Solo-Oboe) und Ditomar Voigt (Solovioline) besetzt.

Die Fahne von Suwajik.

Gemeinschaftsabend der HJ.

Am Samstagabend veranstaltete der Jungbann 1109 im Studentenhaus einen Gemeinschaftsabend, zu dem die Eltern unserer Jungvolkungen erfreulicherweise in großen Scharen herbeigezogen waren. Unter den Anwesenden bemerkte man u. a. auch den Gebietsführer Friedhelm Kemper.

Nach einer kurzen Begrüßungsansprache, in welcher auf den Sinn und die Ziele des Jungvolks hingewiesen wurde, brachte die Spielgemeinschaft des Jungbannes ein Sprechchorspiel, betitelt: „Die Fahne von Suwajik“ zur Aufführung. Suwajik ist irgend eine Stadt, die vom Feinde bedroht ist. Schon hat er das Land ringsum verwüetet und durch einen Verräter erfährt er Mittel und Wege, um die Fahne der Stadt zu holen. Der Herzog von Suwajik richtet einen Aufruf an die Einwohner seiner Stadt. Es herrscht jedoch unter ihnen der Dache der Zwietracht. Arbeiter, Bauern, Bürger und Ritter bekämpfen sich gegenseitig. Da erwacht der bedrängten Stadt ein Führer, der ihr die Einigkeit schenkt. Er lockt den Feind in eine Falle und bewahrt die Stadt vor dem Untergang. Die Fahne von Suwajik war gerettet.

In diesem Sprechchorspiel liegt eine tiefe Sinngebung, die voll deutschen Wesens und deutscher Art ist. Die Spielgemeinschaft des Jungbannes brachte darin zum Ausdruck, daß die Fahne ein hebreres, reines Tuch ist, das mit dem Einsatz des Lebens verteidigt werden muß. Der hohe Begriff der Fahne, um die der Kampf tobt und für die der Kämpfer sein Leben gibt, ist in diesem eindringlichen und mahnenden Sprechchor der Grundgedanke.

Kampflieder, von Jungvolkungen gesungen, umrahmten das Sprechchorspiel in sinniger, ergänzender Weise.

Dieser Gemeinschaftsabend zeigte die Verbundenheit der Jungen mit den Eltern in dem gemeinsamen Willen um den Staat Adolf Hitlers auf. Es war nicht ein Abend, in dem das Alte neu aufgetischt wurde, wie es immer noch ab und zu geschieht! Nein, diese Jungen zeugen in einfacher, aber packender Weise von dem Aufbau des großen heiligen deutschen Reiches.

Das Lied der HJ beendete diesen Gemeinschaftsabend.

Aufhebung der ev. Stiftungsverwaltung.

Die Evang. Kirchl. Stiftungsverwaltung Karlsruhe wird auf 1. April 1935 endgültig aufgehoben und als Geschäftsabteilung dem Evang. Oberkirchenrat angeschlossen. Sie führt künftig die Bezeichnung: Evang. Oberkirchenrat — Allg. Evang. Kirchentasse.

Keine Geschäftswerbung mehr im Rundfunk.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat, wie die Deutsche Volkswirtschaft berichtet, in einem Rundschreiben an die Reichsrundfunk-Gesellschaft zum Ausdruck gebracht, daß er die Einzelwerbung im Rundfunk mit den dem Rundfunk heute obliegenden politischen und kulturellen Aufgaben für unvereinbar hält. Zugleich hat die Reichsrundfunk-Gesellschaft die Ermächtigung für die Lösung des Vertrages mit der Reichspost-Reklame G. m. b. H. erhalten. Wir werden also binnen kurzem, wahrscheinlich ab Mai, von dem Fremdkörper der Einzelwerbung im Rundfunk befreit sein. Selbstverständlich wird den Werbungstreibenden eine angemessene Ubergangszeit zubewilligt werden, die ihnen, soweit sanftmütige Abschlüsse vorliegen, eine zweckentsprechende Umstellung ihrer Werbepläne ermöglicht. Hierbei dürfte der 1. Oktober als letzte Frist angemessen erscheinen. Der Fortfall der Rundfunk-Werbung bedeutet durchaus keine Verarmung der Werbemethoden, sondern vielmehr die Ermöglichung der Konzentration auf die allein wichtigen Werbearbeiten der verschiedensten Art, nämlich auf Zeitungsanzeigen, Schaufenster-Einstellung, Zeitungsbeilagen und Plakatierung usw.

Wichtig für Versorgungsanwärter.

Durch die Vereinheitlichung der Justizverwaltung ist teilweise auch eine anderweitige Regelung des Meldeverfahrens für Versorgungsanwärter geboten. Der Reichsminister der Justiz hat deshalb in Aussicht genommen, zum 1. Juli 1935 bei dem Oberlandesgericht in Kassel eine Zentralmeldestelle für alle Oberlandesgerichtsbezirke einzurichten. Aber schon vom 1. April 1935 ab sind Bewerbungsverfahren von Versorgungsanwärtern um Stellen in der Justizverwaltung (bei Gerichten, Staatsanwaltschaften, Strafvolkzugsbehörden) nicht mehr an die bisherigen Landesmeldestellen zu richten, sondern ohne weiteres an die Meldestelle bei dem Oberlandesgericht in Kassel, die bisher schon für die preussische Justizverwaltung eingerichtet war.

Für die Ubergangszeit (1. April bis 30. Juni 1935) ist vorgesehen, daß Bewerbungsverfahren, die irtümlicherweise etwa noch bei den bisherigen Meldestellen der außerpreussischen Länder eingehen, ohne Nachteil für die Versorgungsanwärter (insbesondere im Hinblick auf Paragraph 20 der Anstellungsgrundsätze) unverzüglich an die Meldestelle bei dem Oberlandesgericht in Kassel weiterzuleiten sind.

Für die Bewerbungen der Versorgungsanwärter sind folgende fünf Bundesbezirke gebildet worden:

- a) Ost, umfassend die Oberlandesgerichtsbezirke Berlin (Kammergerichtsbezirk), Breslau, Königsberg i. Pr., Marienwerder und Stettin gleich fünf Bezirke,
- b) Nord, umfassend die Oberlandesgerichtsbezirke Celle, Hamburg, Kiel, Oldenburg und Rostock gleich fünf Bezirke,
- c) West, umfassend die Oberlandesgerichtsbezirke Darmstadt, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamm und Köln gleich fünf Bezirke,
- d) Mitte, umfassend die Oberlandesgerichtsbezirke Braunschweig, Dresden, Jena, Kassel und Raumburg a. d. Saale gleich fünf Bezirke,
- e) Süd, umfassend die Oberlandesgerichtsbezirke Bamberg, Karlsruhe, München, Nürnberg, Stuttgart und Zweibrücken gleich sechs Bezirke.

Wegen der Einberufung der Versorgungsanwärter in diese Bezirke ergeben nähere Bestimmungen in den noch zu erlassenden Ausführungsanweisungen.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inseratenteil.)

Montag, den 25. März.

Staatstheater:
Vierdes Schauspiel, 20—23 Uhr.
Richard-Wagner-Theater:
Balak-Schicksale: Schmetling — Camas; Der Geheimgang. 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Heldenschlacht: Alles hört auf mein Kommando. 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Schauburg: Bengali. 3.30, 6, 8.30 Uhr.
Gloria-Palast: Pat und Patachon schlagen sich durch. 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Union-Theater: Bergen vom Ab. 4. 6.15, 8.30 Uhr.

Arbeitsfront — Arbeitsdank.

Am Dienstagabend hielt die Kameradschaft des Arbeitsdankes im Saale des Restaurants Ziegler einen Vortragsabend ab. Anwesend waren Gruppenobmann Feldmeister Dünnwald, der Redner des Abends, Pg. Holzsch u. als Vertreter der Deutschen Arbeitsfront, Fräulein Krölein als Leiterin der weiblichen Mitgliedschaft des Arbeitsdankes.

Nach einer Minute stillen Gedenkens des kürzlich so tragisch ums Leben gekommenen Gruppenobmanns Unterfeldmeister Heitler, begann Feldmeister Dünnwald seine Ausführungen:

Die Arbeitsfront wurde errichtet und die Uebernahme sämtlicher Gewerkschaften in die Deutsche Arbeitsfront bewerkstelligt, nachdem vorher mit eisernem Wesen die marxistischen Wähler und Volksverführer entfernt worden waren. Doch die Arbeitsfront soll nicht nur für den Arbeitnehmer bestehen, sondern auch der Arbeitgeber hat sich bereits ihr angeschlossen. Arbeitnehmer und Arbeitgeber beraten gemeinsam die Maßnahmen und Aufgaben, die zum sozialen Wohl aller durchzuführen sind. Bei dieser gegenseitigen Zusammenarbeit lernen sie sich kennen, verstehen und achten. Am 19. Mai 1933 wurden 18 Trennhänder der Arbeit eingesetzt, die über anfallende wirtschaftliche Fragen zu verhandeln haben. Die Arbeitsfront teilt sich auf in viele Gliederungen, die sich mit den einzelnen ihnen zugeordneten Organen besonders zu befassen haben, z. B. die Geschäftsführung, das Organisationsamt, Jugendamt, Frauenamt, Amt für Berufsausbildung, die Betriebsgemeinschaft usw. Mit die verantwortungsvollste Aufgabe haben die Betriebsgemeinschaften; sie sollen dauernd der Arbeitsfront Bericht erstatten, wie die getroffenen Maßnahmen in den Betrieben sich auswirken, wie sie eingehalten werden und haben für die hygienische Ausgestaltung der Arbeitsplätze zu sorgen. Die Betriebsgemeinschaft ist mit einer der wichtigsten Stellen der Deutschen Arbeitsfront und von hier aus wird alles weitergeleitet an die Kammer.

Um nun aber die Kräfte der deutschen Jugend, die jahrelang erwerbslos und halb verkommen auf der Straße lag, wieder in das Volksleben einzuführen, wurde der Arbeitsdienst geschaffen, dienend auch dem Wohle des ganzen Volkes. Das, was wir im Arbeitsdienst geübt haben und noch weiterhin ausüben, Erziehung der deutschen Jugend zu wahrer Volksgemeinschaft, gegenseitige Kameradschaft; erweckt in ihr den Sinn zur Arbeit wieder, sie wurden freie, stolze und bewußte Menschen.

Dieses Streben wollen wir auch weiterhin fortführen in der Kameradschaft des Arbeitsdankes. Jeder aus-

scheidende und schon ausgeschiedene Arbeitsdienstler sollte zu dieser Kameradschaft kommen, denn im Arbeitsdienst sind wir eine Gemeinschaft der gegenseitigen Dankverbundenheit geworden. Wir wollen auch denen, die ohne Arbeit sind, helfen und vermögen es auch, ihnen Verdienst zu verschaffen, sie in den Arbeitsprozess wieder einzugliedern. Der Zweck des Arbeitsdankes ist die Fürsorge im caritativen Sinne.

Die Aufgabe der Volksgemeinschaft und Kameradschaft ist, die Ziele der wieder in Arbeit stehenden jungen Deutschen den Kameraden der Arbeitsfront zu übermitteln; dieselben Ziele, die sie im Arbeitsdienst verfolgt haben, müssen sie jetzt auch in der Arbeitsfront weiter anstreben. Eine weitere große Aufgabe hat sich der Arbeitsdank gestellt, alle die Kameraden, die noch nicht beschäftigt sind, oder solche, die nichts gelernt haben oder ihre Lehrgänge nicht vollenden konnten, werden zusammengefaßt in Berufsausbildungslagern, denn es soll keine Hilfsarbeiter mehr geben, wir wollen nur noch gelernte Arbeiter haben. In diesen Lagern bekommen sie eine gründliche Ausbildung. Süddeutschland hat jetzt bereits 4 solcher Ausbildungslagern in der Nähe von Stuttgart errichtet. Berufsausbildung hat den Zweck, den Kameraden auf seinem Gebiet zu helfen, oder den anderen, die nicht mehr in ihren Beruf hineinkommen können, umzuschulen. Hier ist auch als eine ganz besondere Stütze das Arbeitsdank-Sparbuch anzusehen. Jeder, der dieses Sparbuch besitzt und sich später einmal selbständig machen will, ihm aber die Mittel dazu nicht voll ausreichen, kann zinslos Geld zur Verfügung gestellt bekommen, jedoch innerhalb 5 Jahren ist dieses Sparbuch nicht zu kündigen, Ausnahmen machen nur ganz dringende Fälle.

Zusammenfassend können wir nun sagen, daß Arbeitsfront und Arbeitsdank dieselben Ziele verfolgen, die Betreuung und Erziehung unserer deutschen Volksgenossen, wirklich eine schwer erfüllbare Aufgabe. Doch diese kann nicht nur vom Führer allein geleistet werden, sondern muß auch von der Gefolgschaft ausgehen in dem Sinne, daß sie ihren Mitmenschen, der vielleicht in einer schwachen Stunde vom Weg abgeirrt ist, wieder in die richtige Bahn zurückzuführen. Diese Güter müssen wir hinaustragen zu den deutschen Volksgenossen, die aufgerüttelt werden müssen. Wir, die Jugend, sind die Zukunft unseres Volkes und müssen im Geiste unseres Führers erzogen werden.

Dem Vortrag schloß sich eine Ansprache an, in der jeder einzelne Gelegenheit hatte, über ungewisse Fragen Klarheit zu erhalten. Mit Spiel und Gesang endete für alle dieser Abend.

Badische Chronik

der Badischen Presse

Montag, den 25. März 1935.

51. Jahrgang / Nr. 71

Rudolf Seß in Freiburg.

Freiburg i. Br., 24. März. Am Samstag weiste der Stellvertreter des Führers, Rudolf Seß, in Freiburg. Er wohnte dem Konzert des Nationalsozialistischen Reichs-Symphonie-Orchesters in der Festhalle bei und wurde vom Publikum lebhaft begrüßt. Oberbürgermeister Dr. Kerber gab den Empfindungen der Anwesenden in seinen Begrüßungsworten Ausdruck.

Minister Wacker besucht Schwarzwaldschulen.

Villingen, 23. März. Anfangs dieser Woche weiste Kultus- und Unterrichtsminister Dr. Wacker auch in Villingen. In Begleitung von Oberregierungsrat Heiß galt sein Besuch zunächst dem Kreis Schulamt zu einer Besprechung mit Kreis-Schulrat Koch. Anschließend besuchte der Minister die Volksschule in St. Georgen, die Hirtenschule in Briegau und die Schule in Burgberg. Der Minister sprach über die Leistungen der Schwarzwaldschulen, die unter besonders schwierigen Umständen arbeiten, seine Anerkennung aus.

Der badische Komponist Karl Kromer 70 Jahre alt

h, Malsberg, 24. März. Am 23. März vollendete der von hier gebürtige badische Komponist Karl Kromer, der seit Jahrzehnten in der württembergischen Landeshauptstadt lebt, sein 70. Lebensjahr. Kromer ist berühmt geworden durch sein Lied „Nach der Heimat möcht ich wieder“. Er war ursprünglich Drechsler in seinem Heimatort. Als man seine große Begabung für Gesang entdeckte, ließ er sich, von Gönnern unterstützt, musikalisch ausbilden. Er gehörte lange Zeit den Theaterchören in Mannheim, Aachen und Stuttgart an. Sowohl als Opernsänger am württembergischen Landestheater als auch als Liederdichter und Komponist machte er sich einen guten Namen. Seine Liedkompositionen sind durch ihre Volksnähe ausgezeichnet. Als Chorleiter der „Schwäbischen Liedertroppe“ unternahm er Konzertreisen nach Amerika, wobei er dem deutschen Lied überall begeisterten Beifall errang. Eine Gedenktafel an seinem Geburtshaus (Hofstraße Nr. 6), gestiftet von der Liedertroppe Stuttgart, ehrt den Komponisten. Am Pfingsten wird der sechzigjährige Meister seiner Heimat einen Besuch abstatten. Mit dem Besuche wird ein Heimatfest verbunden werden.

Der Rheinhafffahrtsverband Konstanz berichtet.

Konstanz, 23. März. Im Geschäftsbericht des Rheinhafffahrtsverbandes e. V. für das Jahr 1934 wird festgestellt, daß das Interesse an den gemeinnützigen und wirtschaftsfördernden Bestrebungen des Verbandes in diesem Jahre beträchtlich zugenommen hat. Der Verband hält es für dringend erforderlich, daß ein neuer Staatsvertrag mit der Schweiz und Österreich abgeschlossen wird, in dem der Ausbau der gesamten Oberreinstrecke gesichert wird. Ferner wünscht der Verband die Aufnahme der Ausbaurbeiten am Oberrhein in das Arbeitsbeschaffungsprogramm. Auf der Strecke Basel-Bodensee ist am 1. Januar 1934 das Kraftwerk Albrud-Doogern in Betrieb genommen worden. Damit sind von den 12 geplanten Kraftwerken bereits sechs in voller Tätigkeit. Um die Konzeption der Staustufen Rheinau und Schaffhausen liegen verschiedene Bewerbungen vor. Der Bau des Kraftwerks Reiningen ist hinausgeschoben worden, da Überflutungen an elektrischer Energie vorhanden sind. Zur Rheinhaffgüterstrasse Strahburg-Schl.-Hafen wird bemerkt, daß das Ergebnis der bisherigen Arbeiten die Erwartungen erfüllt hat.

Die Mitgliederzahl des Verbandes betrug Ende 1934 606. Am 27. Mai 1934 wurden in der Hauptversammlung in Lindau neue Satzungen beschlossen, die am 19. Juni in Kraft getreten sind. Auf Grund dieser Satzungen wurde der bisherige Vorsitzende, Kommerzienrat Dr. Siegel-Konstanz für weitere drei Jahre gewählt. In den Führerbeitrat wurden berufen: Oberbürgermeister Herrmann-Konstanz (gleichzeitig stellvertretender Vorsitzender), Oberregierungsrat Altmaier-Karlsruhe, Bürgermeister Dr. Uthenhaller-Schingen, Handelskammerpräsident a. D. und Geschäftsführer des Verbandes Braun-Konstanz sowie Stadtoberbaurat Lutz-Konstanz.

Günstiger Arbeitseinsatz der Angestellten für Februar.

Die Beobachtungen der Stellenvermittlung des Berufsgruppenamtes der Deutschen Arbeitsfront ergaben im Monat Februar eine weitere zuverläßliche Entwicklung des Arbeitseinsatzes für die Angestellten im Treuhänderbesitz Württemberg und Baden.

Sowohl im Baugewerbe als auch in der Maschinenindustrie hielt die Nachfrage nach kaufmännischen Angestellten, Technikern und Werkmeistern unvermindert an. Auch die Textilindustrie zeigt eine Aufwärtsentwicklung, die für den Arbeitseinsatz günstigere Aussichten eröffnet.

Die Anforderungen von Kaufmannsgehilfen erstreckte sich vorwiegend auf tüchtige Verkäufer, Stenotypisten und Verkaufskräfte mit Dekorationskenntnissen. Außerordentlich gut entwickelt sich der Einsatz weiblicher Arbeitskräfte in den kaufmännischen Berufen, der gerade in letzter Zeit im Verhältnis zu den männlichen Kräften stärker zugenommen hat.

Der Gesamtanfrageumfang hat gegenüber dem Vormonat bereits eine Steigerung erfahren und gibt für den nächsten Monat zu einer günstigen Verteilung Anlaß. Die eingetretene Steigerung des Bewerberumfanges ist vorwiegend darauf zurückzuführen, daß die aus dem Arbeitsdienst kommenden Angestellten in die Vermittlungsarbeit eingereiht werden mußten. Es wäre ein besonderes Verdienst der Wirtschaft, wenn die aus dem Arbeitsdienst zurückkommenden Angestellten baldigst Aufnahme in Produktion und Handel finden könnten.

Die Aufnahme an Lehrlingen in der Wirtschaft gibt gleichermäßen ein günstiges Bild. Die Berufsausbildung der Stellenvermittlung des Berufsgruppenamtes wird außerordentlich stark beansprucht, so daß die Vermittlung von Lehrlingen gegenüber dem Vormonat um mehr als die Hälfte gesteigert werden konnte.

So zeigt bereits der Februar in seinem Arbeitseinsatzergebnis eine Entwicklung, die für die Verminderung der Arbeitslosenquote in den nächsten Monaten zu den besten Hoffnungen berechtigt.

Vom Motorrad geschleudert und getötet.

Schönau (Neckartal), 24. März. Als in der Nähe des Ortes der Radfahrer Johann Eberle aus Altnendorf ein Fuhrwerk überholte, kam aus entgegengesetzter Richtung der Motorradfahrer Heinrich Pfahl aus Heiligkreuzsteinach. Zwischen beiden erfolgte ein schwerer Zusammenstoß, wobei Eberle so heftig von seinem Fahrzeug geschleudert wurde, daß er schwere Verletzungen davontrug und kurz darauf starb. Der Motorradfahrer erlitt eine Gehirnerschütterung. Eine Gerichtskommission weiste am Unfallort, um die Schuldfrage aufzuklären.

Pferd getötet.

St. Neckarelz, 23. März. Ein eigenartiger Unfall stieß dem Fuhrmann Jakob Zaier von hier zu. Als er Kabel transportierte, kam unterhalb Schloß Neuburg eine etwa 40 Zentner schwere Rolle in Bewegung und ging über eines seiner Pferde hinweg, das getötet wurde. Auch Zaier selbst verunglückte dabei. Das getötete Tier hatte einen Wert von 1100—1200 Mark.

Beim Holzfällen tödlich verunglückt.

Kappel bei Villingen, 24. März. Beim Holzfällen traf ein Baumstück den ledigen Holzhauermeister Eugen Heine so unglücklich auf den Kopf, daß Heine sofort tot war. Der Verunglückte stand im 26. Lebensjahr und war der einzige Sohn seiner Eltern.

Rehl, 24. März. (Spiele nicht mit Schießgewehr.) Hier verunglückten sich einige Schüler mit Schießübungen mit einem Luftdruckgewehr. Dabei sprang eine Kugel vom Ziel ab und traf einen siebenjährigen Knaben in die Wade.

Waldshut, 23. März. (Mauerneinbruch.) Unter starkem Getöse stürzte hier ein Teil einer alten Mauer an der Rheinmühle zusammen. Die Urteile hierfür dürften die Witterungseinflüsse sein. Die Mühlgasse wurde bis zur Beendigung der Aufräumarbeiten und Beseitigung weiterer Einsturzgefahr polizeilich gesperrt.

Konstanz, 23. März. (Gerüsteinbruch.) An einem Neubau in Altmannsberg stürzte ein vier Meter hohes Gerüst zusammen. Zwei Arbeiter, die auf dem Gerüst beschäftigt waren, wurden in die Tiefe gerissen und erlitten sehr erhebliche Verletzungen, die ihre Aufnahme ins Krankenhaus erforderlich machten.

Nachrichten aus dem Lande.

Kreis Karlsruhe.

L. Forchheim, 21. März. (Filmabend.) Die Filmabende in Forchheim machen sich von Film zu Film beliebter. Das bewies wieder der Mittwochabend, wo im „Schwanensaal“, der sehr gut besetzt war, der Tonfilm „Flüchtlinge“ gezeigt wurde. Als Beiprogramm sah man einen sportlichen Teil, nämlich das 15. Deutsche Turnfest, das in Stuttgart-Mauern zum Austrag kam. Als nächsten Film bringt die Weinwand „Grün ist die Heide“.

h. Emmendingen (Amt Forchheim), 21. März. (Bürgerversammlung.) Dieser Tage fand im Rathausaal eine Bürgerversammlung statt. Zunächst nahm Bürgermeister Angenstein die Verlesung des Bürgerholzes vor. In einem ausführlichen Vortrag machte er lobend die Bürger darauf aufmerksam, daß bis zum 15. März die Obstbäume der vom Pflanzal abgeschlossenen Gemeinde ausgepflanzt und abgekrast sein müssen. Weiter erwähnte er, daß alle entwässerten Wiesen ungedroht und sechs Jahr ununterbrochen bebaut werden müssen, um die teure Arbeit mit Erfolg zu krönen und den vom Staat verbilligten Zuschuß in der Form zu würdigen, wie es sich gehört. Künftig dürfen auch keine Weiden mehr in der Nähe einer Leituug gesetzt werden, da die Wurzeln die Abwehr vertiefen. Hierauf sprach Bauernführer Augener ein. Er erwähnte die Bürger insbesondere zum Anbau von inländischem Mais. Ganz besonders der badische Mais soll zur Anpflanzung benutzt werden. — Das Schwimmbad, welches bisher dem Turn- und Sportverein zur Verfügung überlassen war, hat der Verein zur Verbesserung desselben der Gemeinde übergeben, da ihm hierfür die Mittel nicht ausreichen. Infolge der Finanzbetrießregelung und durch die Errichtung der neuen Fingbrücke beim Schwimmbad muß die Wasserleitung neu geregelt werden. Die vorgesehene Vergrößerung des Schwimmbades wird voraussichtlich noch nicht in Angriff genommen werden können.

Kreis Mannheim.

Mannheim, 24. März. (WBB-Sammlung der Feuerwehr.) Der Sammlerabend für das Winterhilfswerk, an dem sich allerorts die Feuerwehren beteiligten, wurde in Mannheim besonders groß ausgetragen. Am Vormittag fuhr der neue Löschzug der Berufsfeuerwehr aus, um sich in allen Stadtteilen zu zeigen und die Sammelstätigkeit zu unterstützen. Bald waren an jeder Ecke Doppelposten der Berufsfeuerwehr und der Freiwilligen und Fabrik-Feuerwehren aufgestellt, mit den gel-

ben Blumen und mit Sammelbüchsen ausgerüstet. Offiziere und Mannschaften, soweit sie dienstfrei waren, taten gleichermäßen ihre vaterländische Pflicht. Das Sammelergebnis dürfte trotz des ungünstigen Wetters recht gut ausgefallen sein.

Kreis Baden.

h. Barnhart, 21. März. (Grippenepidemie.) Schon seit einiger Zeit ging hier die Grippe um und zahlreiche Erkrankungen, mitunter recht schwerer Art, wurden verzeichnet. In den letzten Tagen setzte, wohl durch den Witterungswechsel bedingt, Massenerkrankung ein. Nicht selten waren ganze Familien von der Grippe befallen. Nunmehr mußte auch auf Anordnung der Volksschule auf 8 Tage geschlossen werden. Besonders Kinder im Alter von 10 bis 14 Jahren sind von der Krankheit erfaßt.

Kreis Offenburg.

Oberkirch, 21. März. (Interessanter Fund.) Wiederum wurden bei Kanalarbeiten ein interessanter Fund gemacht. Vor der Apotheke, dem früheren Sommerfest des bekannten Kardinals Rohan-Strasbourg, wurde eine taubellös erhaltene Zisterne aufgedeckt, die offenbar früher zu dem Bestium gehörte. Dieselbe hat eine ansehnliche Tiefe wie auch Durchmesser und ist aus schön behauenen Steinen gemauert. Wie festgestellt wurde, ist diese Zisterne im alten Stadtplan von Oberkirch eingezeichnet und dürfte wohl über 200 Jahre alt sein. Kardinal Rohan erbaute dieses wohl schönste Gebäude Oberkirchs 1743 auf den Resten und Grundmauern des 16. Jahrhunderts und zwar genau nach dem Stil seines Schlosses in Strassburg. Die beiden Delphine, die den Balkon tragen, sind dem Rohan'schen Wappen entnommen. Ende des 18. Jahrhunderts ging das Anwesen in den Abt Fischer'schen Besitz über, aus dessen Nachlaß 1824 Apotheker Leo das Haus erbt und die noch heute bestehende Apotheke darin aufmachte.

Offenburg, 21. März. (Eine sinnige Widmung.) Ein schönes Erinnerungstüch, das im St. Andreas-Keller seine Aufstellung finden wird, ein großes Ovalglas, das nach Angabe seines Verfertigers über 12 Dektoliter fassen wird, ist fertiggestellt. Es ist eine Widmung der Stadt Offenburg für Herrn Schimpf, der ja seine reiche, sachmännliche Erfahrung dem Andreas-Hospitalfonds schon seit vielen Jahren zur Verfügung gestellt hat. Der Dank der Stadt Offenburg am geeignetsten Platz wird seinen Wert auch voll und ganz erfüllen. Fahboden und Fahriegel zeigen filigrane Reliefzeichnungen. Die Aufschrift ist von Weinlaub umrankt und lautet in erhabenen Buchstaben „Dem Stiftungsrat Karl Schimpf zur Vollendung seines 70. Geburtstages und für dreißigjährige Tätigkeit als Rezipient des Hospital-Kellers, gewidmet 15. Januar 1935“.

Kreis Freiburg.

Reute (Amt Emmendingen), 23. März. (Zum zweiten Mal Generalalarm.) Zum zweiten Male in einer Woche wurde die Einwohnerschaft von Unterreute durch Feueralarm aus der Nachtruhe aufgeschreckt. Diesmal war im Schopf des Marktes Reich Feuer ausgebrochen, das auch auf das Wohngebäude übergriff und dieses einäscherte. Auch auf diesem Brand mußte der Rettungszug aus Emmendingen zu Hilfe gerufen werden. Man vermutet Brandstiftung.

Schweighausen, 24. März. (Täter gefaßt.) Der Täter, der in der Nacht vom 15. auf 16. ds. Mts. einen schweren Einbruchdiebstahl in die Lahrer Hütte am Geisberg verübte, die Kasse des elektrischen Lichtzählers erbrach und Tabakwaren stahl, konnte in der Person des 26 Jahre alten ledigen Hermann Wölle aus Schweighausen durch die hiesige Gendarmerie ermittelt werden. Er gab zuerst sechs junge Leute aus Lahre als Mittäter an, mußte aber diese falsche Anschuldigung unter dem Druck der Beweismittel gegen ihn zurücknehmen und sitzt nun im Amtsgerichtsgefängnis Kenzingen.

Kreis Konstanz.

Konstanz, 23. März. (50 Jahre im Dienst der schwarzen Kunst.) Maschinenfeger Emil Haller, der bei der Konstanzer Zeitung beschäftigt ist, konnte am Freitag sein 50jähriges Arbeitsjubiläum feiern. Aus diesem Anlaß gingen ihm zahlreiche Glückwünsche und Anerkennungsbriefe zu.

Konstanz, 22. März. (40 Jahre im Dienste der Bodensee-Schiffahrt.) Schiffskapitän Karl Böhm ann konnte dieser Tage sein 40jähriges Dienstjubiläum feiern. Aus diesem Anlaß wurden ihm Glückwünsche und Anerkennungsbriefe des Führers, der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn und der Reichsbahndirektion Karlsruhe übermittelt. In den 40 Jahren seines Dienstes hat Kapitän Böhm ann rund 1,3 Millionen Kilometer auf dem Rücken des Schwäbischen Meeres abgefahren.

44,4 v. S. aller Fremden besuchen den Schwarzwald

Im Jahre 1934 haben 1382 888 Fremde Baden besucht.

(Mitgeteilt vom Badischen Statistischen Landesamt.)

Der Fremdenverkehr in Baden zeigte im Jahre 1934 gegenüber dem Vorjahr einen erfreulichen Aufschwung. In den 253 Bade-, Kur- und sonstigen Fremdenverkehrsplätzen des Landes sind während des Jahres 1 382 888 Fremde angekommen, d. h. 236 909 oder ein Fünftel (20,7 v. S.) mehr als im Jahr 1933. Unter diesen Fremden waren 170 007 Ausländer, die damit 12,3 v. S. aller Fremden ausmachen. Gegenüber dem Vorjahr hat sich der Ausländerverkehr um 59,3 v. S. gehoben. Unter den Ausländern waren besonders stark vertreten die Schweizer (41 641), die Holländer (31 425), die Engländer (28 262) und die Franzosen (23 940).

Noch deutlicher zeigt sich die starke Belebung des badischen Fremdenverkehrs in der Zahl der auf die angekommenen Fremden entfallenden Übernachtungen. Während im Jahre 1933 insgesamt 4 039 960 Fremdenübernachtungen festzustellen waren, beläuft sich diese Zahl im Jahre 1934 auf 5 129 906. Die Zunahme beträgt somit 1 089 946 Übernachtungen oder 27,0 v. S. Durchschnittlich entfielen im Jahre 1934 auf einen Fremden vier Übernachtungen. In den Seilbädern und Kurorten, wo sich die Fremden zu Heil- und Kurzwecken länger aufhalten pflegen, ist diese Durchschnittszahl höher wie in den Großstädten und Fremdenplätzen, die in der Hauptsache nur Durchgangsverkehr aufweisen. Die Fremden der Kurorte und Seilbäder haben dort durchschnittlich 5,2mal übernachtet, die Fremden der sonstigen Fremdenverkehrsplätze dagegen nur durchschnittlich 1,6 mal. Die Besucher aus dem Ausland haben im Jahre 1934 in Baden 592 827 mal übernachtet, d. h. 281 846 Ausländerübernachtungen oder 90,6 v. S. mehr als im Vorjahr.

Die im Jahre 1934 besuchtesten Fremdenverkehrsorte Badens waren:

Baden-Baden 96 914, Freiburg (einschl. Schauinsland) 124 419, Bad Dürrenheim 12 256, Heidelberg 148 152, Badenweiler (einschl. Völpurg u. Oberweiler) 16 872, St. Blasien 8696, Mannheim 102 809, Konstanz 101 354, Karlsruhe 88 051. Den stärksten Ausländerverkehr unter diesen Orten hatten Heidelberg, Baden-Baden und Freiburg.

Die bedeutendsten badischen Fremdenverkehrsgebiete sind der Schwarzwald, der Bodensee und der Odenwald einschließlich Bergstraße und Neckartal. Daneben weist nur noch die Rheinebene größere Verkehrsziffern auf, was aber in der Hauptsache auf den Fremdenverkehr der beiden Großstädte Mannheim und Karlsruhe zurückzuführen ist. Allein 44,4 v. S. aller im Jahre 1934 in Baden angekommenen Fremden haben im Schwarzwald Aufenthalt genommen (614 600). Hier fanden 4 017 500 Fremdenübernachtungen statt, d. h. zwei Drittel (66,7 v. S.) aller im Jahre 1934 in Baden festgelegten Fremdenübernachtungen.

Im Bodenseegebiet wurden rund 220 000 Fremde mit nahezu 600 000 Übernachtungen gezählt, im Odenwald einschließlich Neckartal und Bergstraße 192 000 Fremde mit über 507 000 Übernachtungen und in der Rheinebene über 280 000 Fremde mit über 480 000 Übernachtungen. Die durchschnittliche Übernachtungsdauer der Fremden betrug im Schwarzwald 5,6, im Bodenseegebiet 2,7, im Odenwald einschl. Bergstraße und Neckartal 2,6, in der Rheinebene und in den sonstigen Gebieten 1,7. Die Ausländer bevorzugen den südlichen und nördlichen Schwarzwald, sowie den Odenwald einschließlich Bergstraße und Neckartal (Heidelberg).

Erste badische Koch- und Kellnerlehrlingsprüfung.

Baden-Baden, 21. März. Am 1. und 2. April findet im Gartencafé des Kurhaus-Restaurants die erste Koch- und Kellnerlehrlingsprüfung statt, die vom Gauberufsverbandsamt Karlsruhe durchgeführt wird. Zu dieser Prüfung werden sämtliche Koch- und Kellnerlehrlinge des Gaues Baden verpflichtet. Während der Prüfungsdauer werden die Lehrlinge in den hiesigen Hotels kostenlos untergebracht und verpflegt. Die Kochlehrlinge haben fünf verschiedene Menüs zuzubereiten, die abends 9.15 Uhr durch die Kellnerlehrlinge den Gästen des Prüfungsausschusses serviert werden. Auf etwa 4 Lehrlinge entfällt ein Prüfungsmeister, der während dieser zwei Tage, von denen der erste für die theoretische und der zweite für die praktische Prüfung vorbehalten bleibt, die gesamten Arbeiten der Lehrlinge zu beaufsichtigen und zu begutachten hat.

Das Prüfungsausschusses selbst wird durch Vorträge umrahmt. Nach dem Essen wird ein künstlerisches Programm durchgeführt und anschließend nach Auswertung der Punkte erfolgt die Besprechung der Lehrlinge. Zur Teilnahme an diesem Festakt haben bereits führende Persönlichkeiten ihr Erscheinen zugesagt.

Diese Lehrlingsprüfung und Besprechung wird einmal deshalb durchgeführt, um der gesamten Gastronomie einen Querschnitt nationalsozialistischen Schaffens der Berufsbil-

dungssämter in der Deutschen Arbeitsfront im vergangenen Jahr zu zeigen und um auf der anderen Seite die Voraussetzungen zur Heranbildung eines qualifizierten Berufsnachwuchses zu schaffen.

Schulungstagung der Dentisten.

Mannheim, 24. März. Am Samstag und Sonntag fand im Rosengarten eine Pflichtschulungstagung des Reichsverbandes deutscher Dentisten Landesstelle Baden-Rheinpfalz, statt, an der zahlreiche Berufsangehörige des Schulungsbezirks Mannheim-Ludwigshafen-Heidelberg teilnahmen. Einleitend hielt am Samstag nachmittag der Leiter der Gau-Hauswirtschaft, Baumann, ein weitläufiges Referat über das Weizen und die Verwirklichung der Volksgemeinschaft. Dann sprach Kellner-Berlin über Wurzelbehandlungen und die Anforderungen, die an eine Wurzelbehandlung gestellt werden müssen. Dieser Vortrag wurde durch Lichtbilder unterstützt. Er behandelte im besonderen die Vorteile der Verwendung von Silbernitrit zur Wurzelfüllung.

Am Sonntag vormittag sprach Dr. Sprauer-Karlsruhe, Obermedizinalrat im Ministerium des Innern, über Blut und Blutkreislauf. Ein weiterer Redovortrag von Dentist Bucher-Frankfurt a. M. über Extraktionswunden und ihre Behandlung beschloß die Schulungstagung. Derartige Pflichtfortbildungskurse finden nunmehr vierteljährlich statt; sie sollen die Dentisten jederzeit mit den neuesten Fortschritten vertraut machen und Alles wieder in Erinnerung bringen.

Singen a. S. legt seinen neuen Haushaltsplan vor

Singen a. S., 23. März. Die Stadt Singen legt ihren Haushaltsplan für 1935 vor, der Gesamtausgaben im Betrage von 2 272 300 RM. vorsieht. Die Einnahmen belaufen sich auf 1 685 970 RM., so daß sich ein ungedeckter Fehlbetrag von 586 330 RM. ergibt. Durch Grund- und Gewerbesteuer werden hiervon 545 660 RM. gedeckt, so daß 40 670 RM. (d. h. 62 953 RM.) nicht gedeckt sind. Dieser ungedeckte Fehlbetrag ist darauf zurückzuführen, daß die Stadt für langfristige Anleihen immer noch Zinsen mit Verwaltungskostenbeitrag von 6 1/2 Proz. zahlen muß.

Zuchtviehversteigerung in Radolfzell.

Radolfzell, 23. März. Bei der am Donnerstag in Radolfzell abgehaltenen Zuchtviehversteigerung wurden von 42 aufgetriebenen Farren 38 verkauft. Niedertester Preis 350, höchster Preis 2200 RM. pro Stüd. Gesamterlös 37 150 RM. Der teuerste Farren stammte aus dem Bezirk Pfälzendorf und kam in die Züchtereigemeinde Nenzingen. Von 18 aufgeführten Kalbinnen wurden 17 verkauft. Durchschnittspreis 588 RM.; niedertester Preis 440, höchster 960 RM. Flotter Absatz und gute Preise waren das Kennzeichen der Versteigerung. Diefelbe zeigte vor allem erneut, daß für gute Zuchtkalbinnen rege Nachfrage vorhanden ist.

100 Jahre Industriegemeinde.

Niedersachsen (Amt Billingen), 23. März. In diesen Tagen sind es 100 Jahre her, daß in dem hiesigen Landort der Grundstein zu seiner industriellen Entwicklung gelegt wurde. Ende März 1835 gründete die bekannte Freiburger Firma Metz Vater und Söhne eine Zweigniederlassung ihrer Seidenfabrikation, welche sich sehr gut entwickelte. 1898 wurde die Seidenfabrik in eine Uhrenfabrik umgewandelt und von Adolf Jerger käuflich erworben. Angeregt durch den Aufschwung der benachbarten Uhrenstadt Schwenningen, entstanden im Laufe der letzten 50 Jahre noch mehrere Uhren- und Bekleidungsfabriken, so die von Kleiser-Schütz, Förderer und Peter, so daß hier heute etwa 300 Arbeitskräfte im Wirtschaftsprospekt stehen und gleichzeitig noch die heimische Scholle bearbeitet können. Während früher die Waren mit dem Fuhrwerk zu den Abgaborten oder zur Bahn gebracht werden mußten, besteht seit einigen Jahren eine gute Postomnibusverbindung nach Billingen.

Die Käffel des Eichener Sees.

Eichen (Amt Schopfheim), 23. März. Der in diesem Frühjahr wieder gut ausgegetretene Eichener See, dessen rätselhaftes Auftauchen und Verschwinden schon seit langem die Wissenschaft in hohem Maße beschäftigt, bildet jetzt gerade in den schönsten sonnigen Tagen einen Anziehungspunkt der Besucher von nah und fern. Der Naturfreund wird es noch besonders interessieren, daß sich im See wieder zu Tausenden die eigenartigen kleinen Krebse zeigen, deren Herkunft bisher noch nicht erforscht werden konnte. Die seltenen Tierchen sind etwa 15 mm lang, schlank und mit Haaren besetzt oder kleinen Flossen, welche befähigt in Bewegung sind. Die Tierchen verhalten sich in der Regel ruhig im Wasser, will man jedoch einige fangen, so hält dies sehr schwer, da die Krebse mit einer blitzschnellen Bewegung wieder entfliehen.

Vulneral-Tee's

Jetzt ist es Zeit für Trinkkuren mit Vulneral-Blutreinigungstee Pakete 1,77 u. 3,19 Vulneral-Nerventee Paket 1,77 Vulneral-Entfettungstee Paket 1,77 Vulneral-Nieren- und Gallenkurtee Paket 2,19 Erhältl. in Apoth., bestimmt i. d. internat. Apoth.



Letzte Ausgabe des Winterhilfswerks 1934/35.

Die Ausgabe für die Hilfsebedürftigen der Ortsgruppen Hauptpost, Hochschule, Chfstadt, Südwest I, II und III und Weststadt I und II erfolgt für

- Gruppe A Dienstag, den 26. März 1935 vorm. 8-12 Uhr, Baumeisterstr. 5a, 2. St.
- Gruppe B Dienstag, den 26. März 1935 vorm. 8-12 Uhr, Baumeisterstr. 5a, 2. St.
- Gruppe C Dienstag, den 26. März 1935 nachm. 1-5 Uhr, Baumeisterstr. 5a, 1. St.
- Gruppe D Dienstag, den 27. März 1935 nachm. 1-5 Uhr, Baumeisterstr. 5a, 1. St.
- Gruppe E Dienstag, den 27. März 1935 nachm. 1-5 Uhr, Baumeisterstr. 5a, 1. St.
- Gruppe F Mittwoch, den 27. März 1935 nachm. 1-5 Uhr, Baumeisterstr. 5a, 1. St.
- Gruppe G Donnerstag, den 28. März 1935 nachm. 1-5 Uhr, Baumeisterstr. 5a, 1. St.
- Gruppe H Donnerstag, den 28. März 1935 nachm. 1-5 Uhr, Baumeisterstr. 5a, 1. St.
- Gruppe I Freitag, den 29. März 1935 nachm. 1-5 Uhr, Baumeisterstr. 5a, 1. St.
- Gruppe J Freitag, den 29. März 1935 nachm. 1-5 Uhr, Baumeisterstr. 5a, 1. St.
- Gruppe K Samstag, den 30. März 1935 nachm. 1-5 Uhr, Baumeisterstr. 5a, 1. St.
- Gruppe L Samstag, den 30. März 1935 nachm. 1-5 Uhr, Baumeisterstr. 5a, 1. St.
- Gruppe M Sonntag, den 31. März 1935 nachm. 1-5 Uhr, Baumeisterstr. 5a, 1. St.

Eine Abfertigung außerhalb der genannten Zeiten findet grundsätzlich nicht statt. Zuwendungen, die zu den angegebenen Terminen nicht abgeholt werden, verfallen. Nur die pünktliche Einzahlung der Ausgabezeiten garantiert eine reibungslose Abfertigung. Der Ordnungsdienst ist angewiesen, die Hilfsebedürftigen, die im Bereich der Ortsgruppen: Reiertheim, Buda, Zogelanden, Grünwald, Mühlburg, Gardwald, Kirschheim, Kuppert und Weisfeld wohnen, erhalten ihre Zuwendungen nur auf der Geschäftsstelle der zuständigen Ortsgruppen.

Die Abfertigungsstellen werden in den genannten Ortsgruppen durch Ausübung an der Geschäftsstelle bekanntgegeben. Schluß des Winterhilfswerks 1934/35 ist am 31. März 1934. Der Kreisbeauftragte des W.H.W. 1934/35.

Wir danken herzlichst für die wohlthuenden Beweise aufrichtigster Teilnahme die wir beim Heimgang unseres teuren Entschlafenen erfahren durften.

Familie Samuel Burkhardt u. Familie Paulus Burkhardt.

KARLSRUHE, März 1935.

Frühling im südlichen Schwarzwald!

BADENWEILER HOTEL RÖMERBAD

geöffnet v. Mitte März b. Ende Okt. Prosp. d. Gebr. Jöner

Druckarbeiten

werden rasch und preiswert angefertigt in der Südwest-Druck- u. Verlagsgesellschaft, m. b. H., Karlsruhe a. Rh.

An- und Verkäufe von Kraftwagen u. Motorrädern

Zu verkaufen

Triumph 200 ccm, komplett, m. Bosch-Anlage, in gut. Zust., 280 M.

Motorrad 350 ccm, abgeleitet, kompl., i. gut. Zust., für 290 M. zu vert. K a u f m a n n, Neuenstr. 3, (19738)

Automobile kaufen und verkaufen Sie schnell und preiswert durch eine kleine Anzeige in der Badischen Presse.

Immobilien Sofort zu verkaufen: Heil.-u. Alm.-Friedensgehäule in Karlsruhe. Sabunungsbedingung, nach Uebereinstimmung. Offerten unter B4934 an die Bad. Presse.

Renten-Haus 4 Zim., Wohnungen, Erdgeschoss, im besten Zust., 34922 an die Bad. Presse.

Zu verkaufen 290 Mark. Gude mit Ruhbaum, imil., nur für 235 bei der Kirchstraße. Günst. Gelegenheiten! Schlafzimmer! eiche m. Ruhbaum, Schwarz 150 breit, Nachtschloß, Treppenturm, 2 Stühle, zu dem billigen Preis nur 350.-

Möb. H. Geier Landstr. Nr. 7, Ehestandsdarlehen.

Männer über 40

Alles verflucht? — Ausgerechnet das Einzige Nützliche haben Sie noch nicht verflucht: „Kolan-Oligon“, das vorreffliche, unschädliche Mittel. Es wirkt unmittelbar nach Gebrauch und macht Sie geistig und körperlich auffallend frisch und leistungsfähig. Sie werden sich wieder jung fühlen, wie in Ihren besten Jahren. Der Erfolg wird Sie überraschen! Probieren Sie frei und unverbindlich. Probeportion für 1 Monat ausreichen 2 RM. 1.50 in Marken franko, oder Nachnahme zusätzlich 28 Pf. Versand-Speise durch die Fa. Wilhelm Deibel, Stuttgart N 102, Königstraße 16. Keine Garantie! Zurücknahme der angebotenen Packung bei Nichterfolg. (20632)

Gelegenheit

ein modern. eichen. Schlaf-zimmer

3000 Mk.

auf 1. Stg. Bänke, Jüngst, u. Eichen, bereit garantiert, auch Katenrückgabe. Angebots unt. 3. 19488 an die Bad. Presse.

Fußpflege

schmerzlose Behandlung

Erna Stüchel

Königsstr. 13 neben Post. Telefon 5225

Stellen-gesuche

Schreibmädchen wenig gebraucht, tüchtig zu verkaufen. Müller, Douglasstr. Nr. 22. (19737)

Berkaufertin sucht Arbeit oder stillt. Kaution wird gef. od. auch Beteiligung in Geschäft. Angeb. unter Nr. 36223 an Karlsruh. 102, 3. St. die Badische Presse.

Gute MOBEL

sind am billigsten. Möbel-Gondorf beweist es Ihnen immer wieder. Auch in der niedrigsten Preislage sind Möbel von uns in jeder Beziehung tadellos. — Große Auswahl in dem bekannten

Möbelhaus Gondorf

Karl-Friedrich-Str. 28 (Friedrichshof)

Annahme von Ehestandsdarlehen.

Offene Stellen

Kontoristin

bestens vertraut mit allen vorerwähnten Büro-Arbeiten, auf 1. Mai in Dauerstellung gesucht. Ausführliche Angebote mit selbstgeschriebenen Lebenslauf und Zeugnisabschriften unter Nr. 31969 an die Badische Presse.

Zum sofortigen Eintritt in Jahresstellung gesucht

1 tüchtige Saaltochter

1 Silberputzer

(Alter nicht unter 25 Jahren). Angebote mit Zeugnissen und Bild erbeten an Sanatorium St. Blasien in St. Blasien.

General-Vertreter

in allen Bezirken Deutschlands, auch im Auslande, suchen wir tüchtige

Gebr. Weinemann, Berlin G. 2, Rosenstraße 16.

Zum Wohnwunschn zu finden!

Wenn Sie bei Ihrem Umzug am 1. April Dinge finden, die noch Wert besitzen, für die Sie selbst aber keine Verwendung mehr haben, oder die Sie in die neue Wohnung nicht mitnehmen wollen, dann denken Sie bitte an die erfolgreiche „Kleine Anzeige“ in der Badischen Presse. Sie bringt für alles Käufer. Sie helfen aber auch die Not lindern, denn es gibt viele Kreise, die sich neue Sachen nicht zulegen können, aber für gebrauchte Gegenstände jeder Art Verwendung haben.

der Sportblatt Bad. Presse

Wochenbeilage für Turnen, Spiel und Sport / Montag, den 25. März 1935

Sigmund Ruud Feldberg-Pokalmeister.

Rudi Cranz nach Birger Ruud auf dem 3. Platz / Französischer Sieg im Abfahrtslauf / Christel und Rudi Cranz die besten im Slalom.

Abfahrtslauf und Slalom am Samstag.

W. R. Feldberg, 24. März.

Nachdem die Schönwetterzeit im Hochschwarzwald bei anderthalb bis zwei Meter Firnschnee fast drei Wochen gedauert hatte, erfolgte in der Nacht direkt vor den Skiwettkämpfen um den Feldbergpokal (Dreierkombination) ein scharfer Wettersturz, der anfänglich Regen, dann schnellen Temperaturrückgang auf minus 1 Grad und damit Neuschnee binnen zwei Stunden brachte. Der Vormittag sah bei 10 Zentimeter Neuschnee, teils pulvorig, teils schwer, die ganze Landschaft von über 1100 Meter in vollem Winterschnee. Es schneite des Vormittags bei teilweise heftigen Böen noch weiter, meist bei Nebel, die teilweise zerrissen. Im ganzen waren die Verhältnisse für den Abfahrtslauf des Morgens nicht eben günstig, weil die freie Sicht gehindert war. Trotzdem aber sah man guten Sport und schnittige Fahrten, wie sich auch aus den erzielten Zeiten der Spitzenleute deutlich erkennen läßt.

Nach der Deutschen Meisterschaft in Partenfirchen waren diese Feldbergpokalkämpfe in der Besetzung nach Zahl und Güte einfach die Wettläufe mitteleuropäischer Reichweite. Kein Rennen konnte eine solche Beschädigung aufweisen. 167 Rennungen aus vier Ländern, neben Deutschland noch Norwegen, diese mit Leuten wie Birger und Sigmund Ruud, Sörensen und Andersen, Frankreich mit seinem starken Abfahrtsläufer wie Bedert-Strasbourg und dem Pyrenäenläufer und Abfahrts- und Slalommeister Vignolle, die Schweiz mit den Belschweizer Brüdern Raymond, das ist ein Wort, bei dem man für die Bemessung der Bedeutung der Pokalkämpfe verweilen muß. Aus deutschen Gebieten dann die Besten aus Bayern, dem Allgäu, aus Thüringen, Sachsen und Schlesien, viele Schwaben und dazu die Vordergruppe der Schwarzwälder. Man durfte mithin auf allerlei gefaßt sein in diesem abschließenden, nach der Deutschen Meisterschaft größten deutschen Skirennen.

Der erste Tag brachte den Abfahrtslauf vormittags und den Slalomlauf nachmittags. Die Strecke führte sehr steil und schwierig durch Fels- und Waldgelände aus dem oberen offenen Teil des Seebunds und des Wächtersfels hinunter zum Feldsee, etwa 350 Meter Höhenunterschied, eine Strecke, von der selbst die Bayern jagten, sie seien schon lange keine so schwere Strecke mehr gefahren. Nach der Güte der Teilnehmer mußte man mit scharfen Kämpfen rechnen, bei denen es voraussichtlich um die Zehntelsekunden gehen würde. Das trat denn auch ein. An Hand des äußeren Laufeindrucks schätzte sich schon die Ladung heraus, daß sich die Franzosen — Bedert und Vignolle — und die beiden Norweger — Birger und Sigmund Ruud — einen Kampf bis aufs Äußerste liefern würden.

Bedert und Vignolle zeigten im Tempo und in Sicherheit einen hervorragenden Grad an Können, gegen die die beiden Norweger sich mit deutlichen Abständen absetzten. Wenn Bedert die Strecke in 1.35,1 Minuten durchfuhr und damit siegte, so ist das eine ganz ausgezeichnete Zeit. Zwei Zehntel dahinter landete sein Landsmann Vignolle, so daß beide ersten Plätze nach Frankreich gingen.

Dann folgte Birger Ruud mit 1.38,0 Minuten als Dritter und sein Bruder Sigmund mit 1.41,3 als Vierter. Die beiden Abfahrtsfahrer vom Kreuztal mußten sich also hier klar geschlagen geben. Nur acht Zehntel Sekunden hinter dem Norweger aber kam als Fünfter der junge Freiburger Heinz Rudi Cranz mit 1.42,1, der damit für die deutschen Farben einen großen Erfolg erzielte. Platz 6 ging an Söllmann, Schreiberhan, also nach Schlesien, er fuhr ebenfalls sturzfrei in 1.45,3 Minuten. Alsdann folgten die größte-

ren Abstände hinter dieser Spitzengruppe ein. Mit Gleichzeit in 1.52,1 kamen Reiser, Partenfirchen und Rolf Hoffmann, Freiburg auf Platz 7 a und 7 b ein. Platz 9 fiel wieder nach Freiburg an Stoiber mit 1.53,2 und Platz 10 nach München an von Beech mit 1.54,4. Die weiteren Plätze bis 30 wechselten zwischen Schwarzwald und Bayern ziemlich gleichmäßig unterbrochen in der Mitte von Schlesien und abgeschliffen von Frankreich.

Bei den Damen des Abfahrtslaufes stand Christel Cranz-Freiburg weit voraus mit 1.51,4 Minuten, einer Zeit, die also die siebte im Gesamtklassement wäre. Lisa Reich, Partenfirchen, folgte in größerem Abstand mit 2.10,1, dann Käthe Grafegger, Partenfirchen, mit 2.15,4, und nun in weiterem Abstände Anna Wagner-Denz, Freiburg, mit 2.58,4, danach Volte Baader, Freiburg, in 3.08,2, diese wohl n. a. beeindruckt durch den Trainingssturz ihres Bruders Hermann. Aus der Damenreihe kamen nur die drei ersten in den Slalom. Erfolgreich war das bessere Bild des Damenlaufes gegen das Vorjahr, wo die kleine Schwarzwaldgruppe unter sich war. Es mußte ein interessanter Versuch sein, auf diese reich kultierte Abfahrtsrennerei einmal Schweizerinnen oder Engländerinnen in Konkurrenz zu den Deutschen zu setzen.

Der Slalomlauf widelte sich bei hellem Wetter unter sehr hartem Besuch sehr schön mit ausgezeichneten Leistungen und reichem, formstreichem Fahren ab. Die Gesamtreihe war rings gegen jegliches Publikum abgeschlossen. Eine gewisse Beschleunigung der Abwicklung mußte sich schon durch diese Erleichterung um so einfacher erzielen lassen. Es ist erstaunlich, daß hier der Heinz Rudi Cranz, Freiburg, sich sogar an die erste Stelle bringen konnte, indem er mit seiner Gesamtzeit aus zwei Läufen mit 1.30,1 die Bestzeit aufweisen konnte. Hinter ihm liegt ein Zehntel der Franzose Vignolle, der im zweiten Lauf vor allem beständig fuhr. Der Freiburger Bruno Koch holte hier gewaltig gegen den Abfahrtslauf auf und wurde mit 1.33,0 Dritter. Der vierte Platz wurde wieder von Frankreich durch

Bedert Strasbourg in 1.33,1, also ganz hart hinter Koch, beansprucht. Hinter dem Fünften, dem Freiburger Stoiber in 1.33,3, kam eine geschlossene bayrische Gruppe mit vier Leuten, Roman Wörndle, Toni Bader, Hans Kemler und Franz Reiser, alle Partenfirchen, in Zeiten von 1.35,0 bis 1.41,1. Danach erscheint Birger Ruud mit 1.41,2 in Gleichzeit mit dem Schlesier Söllmann als 10 a und 10 b. Platz 12 ist von Beech München, mit 1.43,1 und erst auf Ziffer 13 kommt, in Gleichzeit mit dem Partenfirchener Anton Wörndle, als dritter Schwarzwälder Billy Bedert, Neustadt. Die Uebrigen gehen in den Zeiten dann bis auf 2.07,1.

In der Damenklasse lag wieder Christel Cranz klar voran mit 1.37,1, also als achte im Gesamtklassement, als zweite Käthe Grafegger, Partenfirchen, und als dritte Lisa Reich, Partenfirchen, in 1.44,3 und 1.49,4 Minuten.

Die Ergebnisse beider Wettbewerbe zeigten für die Kombination aus Abfahrt und Slalom klar den Sieg der Franzosen auf den beiden ersten Plätzen. Vignolle erzielte hierbei als Erster die Note 98,68, Bedert als Zweiter die Note 98,35, Heinz Rudi Cranz, Freiburg, ließ auf Platz 3 mit Note 97,07 merklich die beiden Norweger Sigmund und Ruud Birger mit Note 91,55,5 und 91,45,5 hinter sich, also ein ganz großer Erfolg des zukunftsreichen jungen Schwarzwälders. Stoiber, Freiburg, sicherte sich mit Note 90,59 den sechsten, Söllmann, Schreiberhan, mit Note 90,01,5 den siebten Platz. Platz acht bis zehn teilen die Bayern Toni Bader, Roman Wörndle und Franz Reiser unter sich.

Abends fand man sich zu einem sehr stark besuchten Begrüßungs- und Kameradschaftsabend im Feldbergerhof auf dem, der zu den besten derartigen zählen dürfte. Inzwischen waren auch der Führer des Deutschen Skiverbandes Josef Maier, München, und der Sportwart des Deutschen Skiverbandes Baron Le Fort eingetroffen und spät am Abend kamen noch die Norweger Sprinaker Sörensen und Andersen. Der Abend selber brachte als Grundton eine ehrliche Herzlichkeit und Kameradschaftlichkeit zwischen den vier beteiligten Nationen.

Birger Ruud gewinnt den Sprunglauf.

Die Wettersturzerscheinungen des ersten Laufes um den Feldbergpokal hatten sich in der Nacht zum Sonntag erneut eingestellt, zunächst mit Erwärmung und Regen in der Nacht, dann wieder Abkühlung und Neuschnee und weiteres Schneetreiben, teilweise bei stürmischen Winden und wechselndem Nebelwetter. Für die Sprungläufe war, da der Wind und der Nebel im Walde kaum bemerkbar waren, außerdem der Wind im Rücken stand, nicht von merklichem Einfluß. Der Schnee war außerdem reich, so daß in den maßgebenden Sprungertreuen von Anfang an schöne Weiten erzielt wurden, die der 50-Meter-Marke nicht fern waren. Im zweiten und dritten Gang ging man der bisherigen Höchstweite von 52,5 Meter an den Kragen, man schob sich über die 50 Meter auf die 51, 52 und 53 Meter und hatte damit dem alten Stand den Garaus gemacht.

Klar, daß bei dieser Spitzenkonkurrenz auch manche Ausfälle eintraten, daß auch mancher gute Springer, besonders kamen viele unerschöpfte Stürze vor, die sich auf die Eigenheiten, obwohl sie sehr schöne Flugleistungen zeigten. Es kamen viele unterschiedliche Stürze vor, die sich auf die Eigenart des Schnees zurückführen lassen, der vielen Fahrern gewissermaßen fortgeschwamm und nicht genügend feste Führung nach dem Aufsprung gab. Erfolgreich ist der glatte Sprungverlauf ohne Unfälle.

Ganz hervorragend, ein Genuß waren die Darbietungen der Spitzenklasse der Norweger Birger und Sigmund Ruud, denen sich der Thüringer Hans Marr so gleichartig

zugestellt, daß er in der Herrenklasse besser als Sigmund Ruud, Norwegen, war und vor diesem auf den zweiten Platz gelangte. Auch der Bayer Alois Kraker zeigte sich von alter Zuverlässigkeit und holte sich einen verdienten vierten Platz. An fünfter Stelle hielt der Schweizer Francois Raymond die Farben der Helvetia hoch. Platz sechs ging nach Sachsen in Heidel, Ahberg, als siebter landete Reiser, Partenfirchen, als achter Sörensen, Norwegen, den man schon in besserer Form gesehen hat. Der Ehlinger Knapp erlang hier für seine Heimat einen Achtungserfolg, deren Ausruf sonst in dieser Konkurrenz der beiden Tage nichts mitzuspreden hatten. Platz 11 und 12 gehören dann dem Schwarzwald mit Oskar Hättich, St. Märgen und Alfred Hermann, Neustadt.

Aus den Jungmannen war Biedemann, Oberstaufen-Allgäu, sichtlich überlegen. Ihm folgte Heinz Rudi Cranz, Freiburg, dann Anton Wörndle, Partenfirchen und Günther Adolph, Schreiberhan.

Die Kombination aus der Dreierbewertung von Abfahrt, Slalom und Sprunglauf, aus der der Feldbergpokal vergeben wird, wurde eine Beute der beiden Norweger Sigmund und Birger Ruud. Sigmund hat mit einem kleinen Abstand vor seinem Bruder Birger (Note 131,08 gegen 130,40) den Feldbergpokal an sich gebracht. Hoch erfreulich und aller Achtung wert ist, daß hier der 16 Jahre alte Heinz Rudi Cranz sich an die dritte Stelle schaffte und damit die ganze sonstige Herrenklasse des Landes und Auslandes hinter sich lassen konnte. Platz vier und fünf gingen in Vignolle und Bedert an Frankreich, während als sechster Reiser, Partenfirchen, erschein, gefolgt von seinem Landsmann Anton Wörndle. Schlesien ist in Platz acht mit Günther Adolph bedacht. Platz neun geht in Kemler wieder nach Partenfirchen. Der Schwarzwald kommt dann erst wieder auf Platz zehn mit Rolf Hoffmann, Freiburg, zu Wort.

Einige Sprungweiten als Leistungsvergleich. Birger Ruud 49, 53, 53 Meter, Hans Marr, Oberhof 50, 51, 51 Meter, Sigmund Ruud 48, 53, 52 Meter, Kraker, Bayern 41, 48, 47 Meter, Raymond, Schweiz 42, 46, 47 Meter, Sörensen, Norwegen 48, 51, 53 gefürzt, Meinel, Sachsen 48, 50 gefürzt, 50 Meter. Diesen Leistungen aus der Herrenklasse sind die Jungmannen nicht fern. Es springt Biedemann, Allgäu 41, 48, 49 Meter, Cranz 41,5, 43, 41 Meter, Wörndle 41, 45, 45 Meter um.

In der Mannschaftswertung wurde der Skiklub Partenfirchen der erste. Die beste Schwarzwälder-Mannschaft erhielt der Skiklub Freiburg. Demgemäß wurden die Wanderpreise vergeben. Dazu kamen noch etliche Spezialpreise für die schönsten Sprünge, die beste Schwarzwälder Leistung aus Abfahrt und Slalom.

Die Preisverteilung, bei der wie auch bei den Sprungläufen Oberbürgermeister Dr. Kerber, Freiburg, amwesend war, wurde vor dem Feldbergerhof vorgenommen, wobei sich vom Skiklub Freiburg Herr Cordes und von der Stützpunkt Feldberg Gauisportwart Dr. Brohl in die Aufgabe teilten, nachdem Ortsgruppenführer Grumann, Freiburg, kurz begrüßt und gedankt hatte. Zum Schluß sprach Oberbürgermeister Dr. Kerber herzliche Worte der Kameradschaft und der Hoffnung weiterer gegenseitiger Verständigung mit Hilfe des ausgezeichneten Bodens, den der Sport bietet.

Württemberg — Baden

anstelle von Württemberg — Niederrhein.

Der für den 7. April geplant gewesene Fußball-Gaukampf zwischen den Gauen Niederrhein und Württemberg mußte vom Gau Niederrhein abgesetzt werden, da er den 7. April noch für seine restlichen Gauliga-Meisterschaftsspiele benötigt. Württemberg hat aber schnell Ersatz gefunden. An Stelle von Niederrhein wird nun am 7. April in Stuttgart der Gau Baden zum „Revanchekampf“ gegen Württemberg antreten. Das „Vorspiel“ im Bundespokal endete bekanntlich mit dem hohen 5:0-Sieg der Badener. Der Kampf Württemberg — Niederrhein wird an einem späteren Termin nachgeholt werden.

Der Gau Mitte hat es geschafft...

Im Endspiel um den Fußball-Bundespokal wurde Brandenburg im Berliner Poststadion von Gau Mitte mit 2:0 (1:0) geschlagen.

Dem Gau Mitte ist der große Wurf gelungen, Bester der 16 deutschen Fußball-Gaue zu werden. Er schlug am Sonntag im Berliner Poststadion die Mannschaft des Gaues Brandenburg sicher und verdient mit 2:0 (1:0). Der Sieg hätte zahlenmäßig sogar noch höher ausfallen können, denn der Gau Mitte zeigte die weitaus bessere und geschlosseneren Mannschaftsleistung. Die Elf Brandenburgs verlagte. Sie wandte eine falsche Taktik an und hatte einen hilflosen Sturm. Während die Mitteldeutschen mit ihrem raumgreifenden und kopfkräftigen Spiel im Strafraum der Berliner immer gefährlich waren, verzettelten sich die Berliner Stürmer in fruchtlosen Einzelaktionen. Außerdem ließen sie jegliches Schußvermögen vermissen. Zusammenpiel sah man überhaupt nicht und auch die Einzelleistungen waren nicht so, daß man sie als gut hätte bezeichnen können. Die Elf des Gaues Mitte mußte dagegen genau, um was es ging. Sie kämpfte mit dem größten Einsatz und mit einer Energie, die bewundernswürdig war. Da mußten die kraftlos spielenden Berliner besiegt werden. Der Gau Mitte aber hat es geschafft. Er holte sich den Pokal des Deutschen Fußball-Bundes und hat damit aufs neue bewiesen, was eine Elf, die sich genau kennt und beste Mannschaftsarbeit pflegt, fertig bringen kann.

Das Spielfeld im Berliner Poststadion befand sich in einem guten Zustand. Das Wetter ging an, sonnig, aber kalt und ziemlich windig. Die beiden Mannschaften stellten sich dem umsichtigen Nürnberger Schiedsrichter Maul in den gemeldeten Aufstellungen, also mit:

Brandenburg: Niehl, Appel, Krause, Kauer, Bien, Normann, Ballendat, Halleg, Glöckel, Siengolz II, Dauda.

Mitte: Tschach; Riebert, Müller; Werner, Böttger, Lehner; Schöbler, Müller II, Staudinger, Reimann, Schlag.

Mitte spielte in der ersten Halbzeit mit dem starken Wind im Rücken. Trotzdem wurde Brandenburg zuerst gefährlich. Einige gute Chancen wurden verpaßt, aber man sah schon bald, daß es diesmal in der brandenburgischen Mannschaft nicht klappen wollte. Bald hatte sich aber dann der Gau Mitte gefunden. Mit ihrem weitausgehenden Spiel beherrschten sie das Feld und brachten den Berliner Schlußmann Niehl des öfteren in größte Bedrängnis. Zwischenbruch ließen sich auch die Brandenburger wieder einmal im Strafraum der Mitteldeutschen sehen. Die Stürmer waren aber zu schwach, um die gebotenen Gelegenheiten auszunutzen zu können. In der 27. Minute kam dann der Gau Mitte zu seinem ersten Tor. Der ausgezeichnete Mittelläufer Böttger gab aus 25 Meter einen hohen Schuß auf das Tor Brandenburgs, den Niehl passieren lassen mußte. Das Tor wäre unter Umständen zu verhindern gewesen.

Bis zur Pause blieb der Gau Mitte im Vorteil. Die Mannschaft Brandenburgs konnte sich zu keiner einheitlichen Leistung zusammenraffen und brachte daher auch keinen Treffer fertig. Drei Minuten nach dem Wechsel wurde das Spiel entschieden. Der Mittelläufer Brandenburgs Bien machte einen Deckungsfehler, der schnelle Mittelläufer der Mitteldeutschen, Staudinger, kam frei, gab zu Reimann, der aus drei Meter Entfernung unhalbar einschob. Jetzt kam etwas Fluß in das Berliner Spiel. Tore konnten jedoch keine erzielt werden. Als Maul abpiff, herrschte bei den mitteldeutschen Reisebegleitern, die in zwei Sonderzügen von Halle und Magdeburg nach Berlin gekommen waren, großer Jubel.

VfB. Stuttgart Meister von Württemberg.

Abchluß in Baden.

Die Fußball-Meisterschaftsspiele im Gau Baden wurden am Sonntag mit dem Kampf VfB. Neckarau-Freiburger FC. beendet. Durch einen 3:0 (2:0) Sieg sicherte sich Neckarau den dritten Tabellenplatz hinter VfB. Mannheim und Phönix Karlsruhe, während Waldhof auf den vierten Rang zurückfiel.

VfB. Stuttgart Meister von Württemberg.

Nunmehr ist auch die Entscheidung in Württemberg gefallen. Der VfB. Ulm und der VfB. Stuttgart, die es beide auf je 23 Punkte brachten, tritten am Sonntag in Ulm vor 10 000 Zuschauern um den Meistertitel. Dabei kamen die Stuttgarter zu einem wenn auch nicht unverdienten, so doch sehr glücklichen Siege, denn die Ulmer Mannschaft war in diesem entscheidenden Treffen von viel Pech verfolgt. Schon vor der Pause mußte der Ulmer Mittelfürer Piccard verletzt den Linksaußenposten einnehmen und nach der Pause schied der Torwart und ein weiterer Feldspieler aus. So vermochten die Gäste nach dem Halbzeitergebnis von 1:1 nach der Pause durch zwei Treffer von Böckle und Koch auf 1:3 zu erhöhen und damit den Sieg und die Meisterschaft sicher zu stellen. — Ohne viel Mühe konnten die Stuttgarter Kickers den VfB. Gppingen mit 6:0 (4:0) abfertigen, während der VfB. Stuttgart den Ulmer VfB. mit 3:0 (1:0) bezwang. Vom Spiel gegen Bödingen wird es nun abhängen, ob die Ulmer in der Gauliga bleiben werden.

Weiden ist der Pechvogel.

Nun ist im Gau Bayern auch die letzte Entscheidung gefallen. Als dritter Absteiger wurde die Spvga. Weiden ermittelt. Das heißt, es ist auf Grund der Ergebnisse dieses Sonntags der Fall eingetreten, daß die drei in Frage kommenden Vereine VfB. Augsburg, VfB. Nürnberg und Spvga. Weiden alle auf 17 Punkte kamen und daher das schlechtere Torverhältnis entschied. Und dieses schlechtere Verhältnis besitzen eben die Oberpfälzer. Sie haben 36:59 Tore (Quotient 0,61) gegen 31:41 Tore der Nürnberger (Quotient 0,75) und 34:46 Tore der Augsburger (Quotient 0,73). Die für den Abstieg wichtigen Spiele VfB. Augsburg-Spvgg. Weiden und VfB. Nürnberg gegen Wader München endeten beide 1:1. Schweinfurt 05 besiegte die Münchener Bayern knapp mit 1:0 und schob sich dadurch auf den zweiten Platz vor. 1890 München verabschiedete die Augsburger Schwaben von der Gauliga, indem es einen 1:0-Sieg erlangte.

Vor dem Abchluß im Gau Südwest.

Bis auf zwei Treffen sind nun die Meisterschaftsspiele im Gau Südwest abgeschlossen. Die drei Spiele des Sonntags hatten, nachdem an der Tabellen Spitze und am Ende die Entscheidungen gefallen sind, keine Bedeutung mehr. Der Fc. Birmales beendet die Reihe seiner Pflichtspiele mit einem Sieg von 4:2 (2:0) in Saarbrücken über Saar 06. Borussia Worms erzielte in Saarbrücken gegen die Sportfreunde ein Unentschieden von 2:2 (1:1) und die Frankfurter Eintracht gewann auf eigenem Platz gegen Borussia Neustadt mit 3:1 (1:0). Eintracht Frankfurt kann, einen Sieg über Borussia Worms im letzten Spiel vorausgesetzt, noch vor Union Niederrad auf den fünften Platz kommen. Auffallend schwach waren in allen drei Spielen des Sonntags die Besucherziffern.

Nur ein Spiel in Nordhessen.

Im Gau Nordhessen wurde am Sonntag nur ein Fußball-Meisterschaftsspiel ausgetragen, das allerdings ohne größere Bedeutung war, da der Meister und die beiden absteigenden Vereine schon ermittelt sind. Spielverein Kassel hatte Germania Fulda zu Gast und siegte überraschend hoch mit 9:1 (5:0) über die Domstädter. Mit diesem Sieg sicherte sich der Spielverein Kassel nun endgültig den dritten Platz in der Tabelle.

In diesem Sonntag fanden im Reich nur sehr wenig Meisterschaftsspiele statt. Die Folge davon war, daß von

Stalieri liegt in Wien.

Länderkampf Oesterreich — Italien 0:2 (0:0).

Im Rahmen des Europa-Pokals trugen am Sonntag die Ländermannschaften von Oesterreich und Italien in Wien den fälligen Fußball-Länderkampf aus. Das Stadion „Hohe Warte“ war mit 60 000 Zuschauern voll besetzt. Italien errang einen völlig verdienten 2:0-Sieg über die Oesterreicher und sicherte sich damit aller Wahrscheinlichkeit nach den Europapokal, der noch von Ungarn, der Tschechoslowakei und der Schweiz getritten wird.

Die Oesterreicher hatten nur in der ersten halben Stunde ein Wort mitzureden, dann kam Italien mächtig auf und es bedurfte der ganzen Kunst der österreichischen Hintermannschaft, ihr Tor bis zur Pause reinzuhalten. Nach der Pause drängte Italien noch mehr. Mit prachtvollen, zügigen Kombinationen wurde das Tor der Oesterreicher immer wieder in Gefahr gebracht. Zwei Tore, in der 6. und 37. Minute erzielt, belohnten das schöne Spiel der Italiener. Beide Male war der junge Bologneser Halblinke Bedullo der Schütze.

Von Oesterreichs „Bunderteam“ ist nicht mehr viel übrig geblieben. Besonders die alten „Kanonen“ Eindel, Gschweidl, Sessa usw. sind einem schnellen Spiel nicht mehr gewachsen. Bei Italien schlugen die neuen Leute Mascheroni, Ambrosiana Mailand in der Verteidigung und Fedullo-Bologna im Sturm hervorragend ein. Der englische Schiedsrichter Wellingstone leitete korrekt nach den Regeln.

Westfalen schlägt Nordmark in Dortmund 5:0 (3:0).

Im Stadion „Rote Erde“ zu Dortmund standen sich am Sonntag vor 15 000 Zuschauern die Gaumannschaften von Westfalen und Nordmark gegenüber. Nordmark trat ohne Notwendigkeit an, dagegen erschienen Westfalen in der angeforderten Aufstellung. Der Sieg der Westfalen ist selbst in dieser Höhe verdient, denn sie lieferten besonders in der ersten Halbzeit ein ganz hervorragendes Spiel. Leichter Regen beeinträchtigte die Leistungen der Westfalen-Mannschaft nur wenig, dagegen hatte die schwere Nordmark-Elf unter der Mähte des Bodens zu leiden. Bei den Gästen enttäuschten vor allem die beiden Verteidiger Stührck und Schwarz, die gegen die flache Kombination der Westfalenstürmer ziemlich hilflos waren. Schon in der 6. Minute schob Gelleich den ersten Treffer für Westfalen. Gelleich war es auch, der 20 Minuten später den zweiten Treffer erzielte. Dann kam Urban in der 35. Minute zu Torehren. Nach dem Wechsel erhöhte Börlgen in der 10. Minute auf 4:0 und Gelleich beendete in der 15. Minute den Torreigen.

den noch ausstehenden Meisterschafts- und Abstiegs-Entscheidungen nur eine einzige fiel:

Im Gau Ostpreußen wurde Rasensport-Preußen Königsberg als der zweite absteigende Verein ermittelt. Der VfB. Königsberg siegte über die Danziger Polizisten mit 6:3 und ist nun für die Rasensportler nicht mehr zu überholen. Prussia Samland mußte sich von Preußen Danzig eine 2:0-Schlappe gefallen lassen.

Im Gau Nordmark brachte Holstein Kiel von Viktoria Hamburg mit 4:4 nur einen Punkt nach Hause. Die Hamburger Polizisten wehrten sich mit aller Kraft gegen den Abstieg. Diesmal brachten sie das Kunststück fertig, Altona 98 mit 2:0 zu besiegen.

Im Gau Niederrhein schlug Komet Bremen die Mannschaft von Hannover 97 sicher mit 2:0. Das für den Abstieg wichtige Spiel zwischen Viktoria Wilhelmsburg und Hildesheim 06 endete 1:1. Hildesheim und Wilhelmsburg sind immer noch in größter Gefahr.

Am Niederrhein holte sich der VfB. Venrath beim Rheider SV. mit 5:1 die beiden Punkte. Fortuna Düsseldorf wahrte sich ihre geringen Chancen durch einen 2:0-Sieg über Rotweiß Oberhausen. Duisburg 99 mußte bei Borussia Mündens-Gladbach mit 2:0 die Segel streichen und verschlechterte sich damit seine Aussichten, in der Gauliga zu verbleiben, ganz beträchtlich.

Zehn Tore im Wildparkstadion.

Die Gäste aus Nürnberg schlagen die Phönigleute nach prächtigem Kampf 6:4.

Man muß dem Wagemut der Vereinsleitung des VfB. Phönix Dank sagen, daß sie die Karlsruher Fußballgemeinde zu Beginn der Privatpieltage gleich mit einem „Schlager“ überrascht. Nürnberg war und ist ein Schläger auch bei freundschaftlichen Begegnungen. Wohl kamen die Rotblauen, die am Vortage in Pforzheim eine knappe 2:3-Niederlage bezogen hatten, mit 5 Ersahleuten. Dies hätte jedoch keineswegs die Harmonie der im Gerippe stets grundsoliden Rotblauen.

Es standen sich vor ca. 3000 Zuschauern folgende Mannschaften gegenüber:

Nürnberg:		Phönix:	
Neimann	Luber	Schmidt	Köhl
Biele	Eiberger	Karolin	Munkert
	Föry	Schmitt	Ott
	Waldvogel	Schofer	Uebelein
	Wenzel	Lorenzer	Spieß
		Moß	Gasmann
		Mayer	

Nürnberg findet sich sofort und begrünt, insbesondere mit dem tüchtigen rechten Flügel des Phönixtor. Phönix braucht im Sturm geraume Zeit, bis die Maschinerie zur Zufriedenheit arbeitet. Dann aber ist der Kampf ebenbürtig, nur mit dem Unterschied, daß die Gäste in der Kopfballtechnik und in der feinenreinen Sturmzusammenarbeit vorerst einiges voraus haben. In der 10. Minute knallt ein Prachtstoß an die Latte des Phönixtors, Lorenzer ärgert mit der Wegbeförderung des abgeprallten Leders, und schon ist Spieß zur Stelle, um den ersten Glückstreffer zu erzielen. 0:1.

Wohl bleiben die Platzherren im Feldspiel völlig ebenbürtig, teilweise einwandfrei überlegen, aber der Sturm ist außer Kraft noch nicht ganz im Wilde. In der 20. Minute wartet Köhl seelenvergnügt auf die Herabkunft eines Hochballs. Doch ehe er sich versteht, fährt Föry dazwischen, schießt den Ball und schießt aus bedrängter Lage wundervoll den Ausgleich 1:1.

Jetzt haben sich die Schwarz-Blauen völlig gefunden. Nürnberg muß sich tapfer wehren. Im Angriff sind Graß und

KfV. zweimal geschlagen.

Der Karlsruher Fußballverein weifte am Wochenende mit seiner 1. Mannschaft zu zwei Spielen auswärts, doch mußte er sowohl in Raftatt wie in Bödingen eine Niederlage in Kauf nehmen.

Raftatt 04 — KfV. 6:3 (1:1).

Nur wenige Zuschauer waren Zeuge dieses Spieles, in dem allerdings die Leistungen der Karlsruher enttäuschten, während die Raftatter Mannschaft bewies, daß sie wieder aufgauer ist und in den Aufstiegsjahren stark mit ihr zu rechnen ist. In der ersten Halbzeit war das Spiel ausgeglichen, wobei KfV. nach halbstündigem Spiel durch Köhl in Führung geht. Raftatt gleicht aber durch Neurohr bald aus. Nach der Pause war Raftatt die bessere Mannschaft, um so mehr als KfV. durch Verletzung von Benz nur mehr 10 Mann auf dem Felde stehen hatte. Simaner bringt die Gastgeber in Führung und kann auch den 3. Treffer unterbringen. Brecht holt auf 2:3 auf. Ein spannender Kampfabchnitt sieht die Raftatter durch Huber und Simaner (2) erfolgreich. Kurz vor Schluß kann Damminger das Endergebnis herstellen.

Union Bödingen — KfV. 4:2.

Diesmal mußte KfV. mit einer Reihe Ersahlspieler antreten, denen Union seine stärkste Mannschaft entgegenstellte. Die Bödingener konnten zunächst überlegen spielen und durch Schadt und Klenk mit 2:0 verdient in Führung gehen. Weitere Tore ließ die Karlsruher Hintermannschaft nicht zu. Kurz vor der Pause kann Schneider für Karlsruhe ein Tor aufholen. In der zweiten Halbzeit wurde das Spiel ausgeglichener. Uebertriebenes Innenpiel auf beiden Seiten ließ zunächst Uebererfolge nicht zu. In der letzten Viertelstunde können Schadt und Walter für Bödingen noch einsenden, während Damminger wieder das letzte Tor schießt.

VfB. Hanau 93 — VfB. Mühlburg 2:2 (2:0).

1000 Zuschauer sahen in Hanau ein schönes, faires Freundschaftsspiel, das in der ersten Hälfte von den Einheimischen, die in dieser Zeit mit einem starken Wind im Rücken spielten, überlegen geführt wurde, während in der zweiten Halbzeit der Gast ein Uebergewicht hatte. Die Badener spielten nach der Pause so gut, daß ein knapper Sieg nicht unverdient gewesener wäre. Hanaus Hintermannschaft schlug sich aber gegen den guten Gästesturm, in dem Müller I übertrug, auszeichnete. Neben Müller konnte vor allem noch der Verteidiger Diener gefallen.

Hanau erzielte vor der Pause beide Treffer durch seinen Linksaußen Schmidt. Gleich nach Wiederbeginn fiel dann der erste Gegentreffer durch Müller II und Müller I sorgte für den Ausgleich.

1. FC. Pforzheim — 1. FC. Nürnberg 3:2 (2:1).

Der 1. FC. Nürnberg traf am Samstag im ersten Spiel seiner Baden-Reise aus den 1. FC. Pforzheim. Die 2500 Zuschauer, die sich im Bröhlinger Tal eingefunden hatten, sahen ein schönes Freundschaftsspiel, das die Einheimischen zwar etwas glücklich, aber doch nicht unverdient gewannen. Bei den Gästen war die Hintermannschaft mit Köhl, Popp und Munkert sehr gut, in der Käuferreihe zeichnete sich vor allem Luber aus (Nehm schied vorzeitig wegen Verletzung aus!), während im Sturm Reinmann, Eiberger und Spieß recht eifrig spielten, aber insgesamt war doch die Nürnberger Käuferreihe eine kleine Enttäuschung. Pforzheim spielte geschlossener und hatte auch in der Hintermannschaft seine Stärke. Im Tor stand der ehemalige Bröhlinger Klitsch, Nonnenmacher verhärtete als Rechtsinnen den Sturm. In der Käuferreihe zeichnete sich wieder Schneid aus, im Sturm gefielen Müller und Nonnenmacher.

Nach viertelstündigem Spiel schob Nonnenmacher nach guter Vorarbeit von Wünsch den Führungstreffer, den Nürnberg's Vinsinnen Uebelein durch famosen Kopfball ausglich. Kurz vor der Pause ging Pforzheim durch eine von Wünsch direkt verwandelte Ecke erneut in Führung. Mitte der zweiten Hälfte glich Nürnberg durch Schmitt aus; vier Minuten vor Schluß brachte Pforzheim nach schönem Zusammenpiel durch Rau doch noch den Siegestreffer zuwege. — Schiedsrichter war Glaser (Neckarulum).

England — Schottland 2:1.

Die Fußball-Amateurmannschaften von England und Schottland standen sich am Samstag in Dulwich in einem Länderkampf gegenüber. Die Engländer siegten verdient mit 2:1 Treffern.

Föry die treibenden Kräfte. Schön und genau ist jetzt das Spiel in allen Reichen der Plätze, eine Augenweide der ritterliche Kampf dieser beiden Altmeister. Die 30. Minute bringt den verdienten Lohn. Graß, mit einer Steilwurfbalge stott bedient, setzt sich trotz härtefter Gegenwehr durch, und ein Pfundschrägstoß stellt das Resultat auf 2:1.

Ziemlich gleichwertig geht der Kampf weiter. 5 Minuten später jagt Eiberger eine Flachbombe auf das Phönixtor. Mayer rettet nur zur Hälfte, greift hinter sich und erwirkt gerade noch den Ball. Aber schon hat der sonst gute Schiedsrichter, der von seinem Standplatz in der Feldmitte die Ueberbreitung der Torlinie sicherlich nicht einwandfrei sehen konnte, gepfiffen und nach der Wiederanpielmarke geendet. 2:2. Dieser ungerechte Nürnberg Erfolg führt die Karlsruher jedoch keineswegs in ihrem nunmehr ausgezeichneten Zusammenpiel, das nur durch den raschen Pausenpiff unterbrochen wird.

Auch nach Wiederbeginn läßt sich Phönix das Spiel nicht aus der Hand nehmen. In der 4. Minute bricht Föry aus sonnenklarer Uebelsstellung durch, gibt an den mitgelaufenen Schofer, der kinderleicht ins verlassene Tor schießt. Durch die Anerkennung dieses Treffers ist der ungerechte 2. Treffer der Nürnberger nunmehr kompensiert. Phönix führt 3:2.

Die verdiente Führung erhärtet Phönix durch ein tadelloses, alle Kampfreihen umfassendes Zusammenpiel, das dem Gegner oft schwere Rästel aufgibt. Die 10. Minute bringt wieder eine Sonderleistung. Föry schießt eine Linksflanke mit fatterm, direktem Schuß unhaltbar in Köhls Heiligum. 4:2.

Inzwischen hat ein sturmartiger Regen eingelebt, der anscheinend auch die prächtige Zusammenarbeit des Phönix abkühlt. Nürnberg wird zusehends besser und schneller. Schneller als man denkt, steht die Partie 4:3. Schmitt brauchte einen von Mayer weggekauften Ball nur stoppen und ins rechte Torred schießen. Noch wehrt sich Phönix tapfer. Als Nürnberg jedoch durch den Halblinken nach schöner Vorarbeit des rechten Flügel den Ausgleich erzielt, da beginnt Phönix an verschiedenen Stellen zu wanken. Nürnberg drängt und stürmt, Phönix kann nicht mehr mit gleicher Münze heimzahlen.

In der 33. Minute läßt Mayer einen haltbaren Schuß des Linksaußen passieren. Es steht 4:5. Nürnberg spielt aus Freude über den raschen Resultatwechsel noch besser und noch genauer. 4 Minuten vor Schluß jagt Schmitt einen 20 Meter-Erstoß auf das Phönixtor. Der haltbare Ball prallt unglücklicherweise an einen Spieler, schlägt eine andere Richtung ein und landet schließlich im Netz. Damit steht der Sieg der Gäste fest. Ein Unentschieden hätte einem gerechten Leistungsvergleich eher entsprochen.

Die Kritik kann sich kurz fassen. Was beide Mannschaften in den Spielabschnitten ihrer Ueberlegenheit zeigten, war lebenswert und hochklassig. Die ganze Spielburdführung atmete den Geist verpflichtender Freundschaft. Das war kein Gehebe und Gelege nach Punkten. Die spielerische Leichtflüssigkeit brachte es mit sich, daß technische und andere Sonderngaben ausgekratmt werden konnten, die sonst wegen ihres färbenden und zerraubenden Charakters zweckmäßigerweise verboten sind.

Nürnberg ist seinem alten Stil auch unter veränderten Verhältnissen und trotz reichlichen Erfages treu geblieben. Ihre Körperbeherrschung, ihre Wendigkeit und insbesondere ihre Kopfballtechnik waren ausgezeichnet. Das Verständnis im Sturm durch entlastendes Abpiel bei verstärkter Gegenwehr verriet solides Können.

Phönix hat seine Anhänger trotz der Niederlage nicht enttäuscht. Es lag Schmutz und Farbe in den meisten Kampfhandlungen. Lorenzer lebte sich immer mehr in sein neues Arbeitsfeld als Mittelläufer ein. Waldvogels Zertigungs- und Aufbauförderung dürfte zu Gunsten einer stärkeren Bewachung des gegnerischen Flügels etwas zurücktreten. An der Verteidigung gab es nichts zu tadeln. Nur im Sturm übertragten Graß und Föry mehr als wünschenswert die andern Sturmfolgen.

Fazit: Wir haben mit Interesse Nürnberg gesehen; mer verpflichtete die Spielvereinigung Fürtch?

Wacker Halle — SV. Waldhof 0:3 (0:0).

Badens lektjähriger Fußballmeister, der SV. Waldhof, traf im ersten Spiel seiner Mitteldeutschlandreise auf Wacker Halle, den Exmeister des Gauess Mitte. Beide Mannschaften bestritten das Spiel mit Erfolg, so fehlte bei Waldhof der Nationalspieler Siffing und Halle hatte seine beiden besten, Schlag und Lehner, die in der Gaumannschaft benötigt wurden, erfehrt. Vor nur wenigen Zuschauern gab es ein ausgezeichnetes Spiel, das die technisch überlegenen Mannheimer in der zweiten Hälfte verdient zu ihren Gunsten entscheiden konnten. Nach einer torlosen ersten Halbzeit schob Weidinger den Führungstreffer, der 11. Minute auf 2:0 und Pennig stellte schließlich das Endergebnis her.

Fußballergebnisse des Sonntags

Table of football results including international matches, national league matches, and regional games from various clubs like VfR Mannheim and FC Germania.

Noch sind die Franzosen besser.

Frankreich gewinnt den 10. Rugby-Länderkampf gegen Deutschland 18:3 (8:3) — 30 000 Zuschauer im Prinzenpark-Stadion.

Im Prinzenparkstadion errang Frankreichs nationale Rugby-Fünfszehn den erwarteten Sieg im Jubiläumsspiel gegen Deutschland. Mit 18:3 (8:3) gewannen die Vertreter des gallischen Hahnes dem Spielverlauf entsprechend.

Stunde stark, sie gingen auch in der 10. Minute durch einen Versuch von Thor 0:3 in Führung. Die Erhöhung mißlang. Die Ueberlegenheit der Deutschen wurde unverkennbar, sie übertrafen die Franzosen an Tempo und Schnelligkeit.

Pokalwettbewerb im Bezirk Mittelbaden.

Hagsfeld — Enzberg 1:7. Hagsfeld schloß das erste Tor in diesem Spiel, konnte sich bis zur Pause ganz gut halten, wenn auch hier der Gegner schon mit 2:1 führte.

Das nur noch einen Treffer entgegensehen konnte, geschlagen war. Darlanden — V.S.G. Forzheim 9:2. Darlanden lief vom Anstoß zu einer glänzenden Form auf und ließ Forzheim nie eine Möglichkeit, weiter im Pokalwettbewerb zu bleiben.

„Neptun“-Karlsruhe in Heidelberg geschlagen.

„Nitar“ gewinnt Klubkampf mit 20:16 Punkten. Zu Gunsten der Winterhilfe veranstaltete der Schwimmklub „Nitar“ Heidelberg am Samstag abend vor etwa 250 Zuschauern Klubkämpfe seiner Herren- und Damenmannschaften gegen „Neptun“-Karlsruhe bzw. Damenschwimmverein Freiburg.

beträchtlichen Vorsprung, der auch bis zum Ende nicht mehr abgegeben wurde. Auch die letzte Staffel, die über 10 mal 2 Bahnen Brust ging, wurde eine Beute der Schwimmer aus der Landeshaupstadt. Nach wechselvollem Verlauf sicherten Ködel und Schaar einen kleinen Vorsprung, der für Wunich genügte, um gegen Hoyer einen knappen Sieg zu landen.

Die vier Gaugruppen.

Trotzdem Schalke 04 und der VfL Venrath ihre Meisterschaft noch nicht in der Tasche haben, kann man heute bereits die Besetzung der vier Gaugruppen feststellen. Es werden spielen in der Gaugruppe I: für den Gau 3 (Brandenburg) Bertha-VfL Berlin; 4 (Schlesien) Vorwärts-Rafenport Gleiwitz; 1 (Preußen) Fort Insterburg; 5 (Sachsen) Polizei SV Chemnitz.

Die Termine der Gaugruppspiele. Gaugruppe IV: 7. April: VfR Mannheim — VfR Köln (Phönixplatz in Karlsruhe); VfL Venrath — Phönix Ludwigshafen (Stadion Eberfeld). 14. April: VfL Venrath — VfR Köln (Stadion in Düsseldorf); VfR Mannheim — Phönix Ludwigshafen (Stadion in Mannheim). 28. April: VfR Mannheim — VfL Venrath (Stadion in Mannheim); VfR Köln — Phönix Ludwigshafen (VfR-Platz in Köln).

Das am Sonntag in Durmersheim durchgeführte Pokalspiel konnten die Einheimischen für sich entscheiden. Zu Beginn des Spieles war Forst leicht überlegen. Es dauerte jedoch nicht lange, so fanden sich die Durmersheimer zusammen und trugen sehr gefährliche Angriffe vor das Tor. In der 13. Minute gelang es den Einheimischen in Führung zu gehen. 5 Minuten später kamen die Gäste durch ein Eigentor der Platzmannschaft zum Ausgleich. Noch vor der Pause gelang es dem Rechtsaußen von Durmersheim wieder in Führung zu gehen. Nach dem Anspiel blieben die Einheimischen vorerst noch tonangebend. Jedoch der Torhüter der Gäste verstand es, die sichersten Chancen zu halten. Erst kurz vor Schluß konnten die Forstheimer einen Elfmeter zum dritten Treffer verwandeln und damit den Sieg sicherstellen.

VfL Venrath — Freiburger FC 3:0 (2:0). Mit diesem Treffen zwischen Neckarau und Freiburg, das in Neckarau vor einigen hundert Zuschauern ausgetragen wurde, endete die badische Verbandsspielzeit 1934/35. Erwartungsgemäß fiel der Sieg an die Neckarauer, die die besseren Leistungen zeigten und auch die geschlosseneren Mannschaft ins Feld stellten. In der ersten Hälfte kämpfte die Platzmannschaft mit einem starken Wind als Bundesgenossen und legte zwei Treffer vor, die Wenzelburger und Möhler erzielten. Vorher hatten die Einheimischen bereits ihren vorzüglichsten Innenstürmer Roth durch Verletzung verloren, aber auch mit nur zehn Spielern zeigten sie sich den Gästen überlegen. Nach der Pause hatte auch Neckarau stets mehr vom Spiel, aber es gelang nur noch ein Treffer, den wieder Wenzelburger erzielte. Gegen Schluß leitete auch Freiburg noch einige gefährliche Angriffe ein, aber der Ehrentreffer gelang nicht. Amicitia Biernheim — VfR Mannheim 3:2 (3:1). Der neue badische Meister fuhr mit viel Erfolg ins benachbarte Biernheim und konnte natürlich gegen die harte Bezirksklassenmannschaft von „Amicitia“ nicht erfolgreich bestehen. Das Fehlen von Langenbein, Kamenzin, Vert um, machte sich doch bemerkbar und später mußte auch noch Schall ausscheiden. So kamen die eifrigen Biernheimer bereits in der ersten Hälfte durch ihren ausgezeichneten Stürmer Kooß zu drei Treffern, denen der VfR nur einen durch Theobald beim Stand von 2:0 entgegennehmen konnte. Kurz vor Schluß verringerte dann Mauss auf 2:3.

